Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 180. Sonnabend, 5. August 1911, abends. 64. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 30. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Unter dem Viehbestande des **Rittergutes** in **Grödel** ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Die Königliche Amtshauptmannschaft bestimmt daher **wegen dieses Seuchenfalles** gemäß § 23 der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 5. Oktober 1908 — Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 335 ff. — den Gemeindebezirk **Grödel mit selbständigem Gutsbezirk Grödel** als **Sperrbezirk** und die Gemeindebezirke **Nünchritz, Moritz und Glaubitz mit Sageritz und Laußenberg und selbständigem Gutsbezirk Glaubitz** als **Beobachtungsgebiet.**

Es gelten demnach für den Sperrbezirk und für das Beobachtungsgebiet die mit der Bekanntmachung der Königlichen Amtshauptmannschaft vom 7. Juli 1911 — abgedruckt in Nr. 156 des Riesaer Tageblattes — unter A, B und C bekanntgemachten Bestimmungen und Strafandrohungen.

Großenhain, am 5. August 1911.

2447a E. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Im Auktionslokal hier kommen

Mittwoch, den 9. August 1911, vorm. 10 Uhr

2 neue Milchzentrifugen, 1 neue Schaukelbadewanne, 1 Winterüberzieher und 1 Jackettanzug gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, am 2. August 1911.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Maul- und Klauenseuche betreffend.

Die von uns in Nr. 158 des Riesaer Tageblattes vom 11. Juli 1911 und in Nr. 163 vom 17. Juli 1911 erlassenen Bekanntmachungen werden dahin ausgedehnt, daß, solange in **Poppitz** und **Promnitz** die Maul- und Klauenseuche herrscht, auch die **Stadt Riesa** mit dem **Rittergute Göhtis** als zum **Beobachtungsgebiet** gehörig zu gelten hat.

Der Rat der Stadt Riesa, am 4. August 1911. Rtg.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 5. August 1911.

—* **Platzmusik** spielt bei günstigem Wetter am 6. August 1911, von 11³⁰ bis 12³⁰ Uhr mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platze das Trompeterkorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 nach folgendem Programm: 1. Marsch „Prinz Eitel Friedrich" von Blankenburg. 2. Ouverture z. Op. „Stradella" von Flotow. 3. Paraphrase über „Es war eine köstliche Zeit" Wiedecke. 4. Fantasie a. d. Op. „Tannhäuser" von Wagner. 5. Tirol in Lied und Tanz von Fetras.

—* Der Vorsteherin des hiesigen Frauenvereins, Frau Pfarrer **Führer**, wurde gestern durch Herrn Geheimen Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Uhlemann-Großenhain, im Beisein des Herrn Stadtrat Riedel-Riesa, die ihr von Sr. Majestät König Friedrich August verliehene **Carola-Medaille** in Bronze ausgehändigt.

—* Auf das morgen nachmittag auf dem Schützenplatz Riesa stattfindende große **öffentliche Sommer- und Kinderfest** des Verbandes Riesa vom Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule" sei auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Die Veranstaltung beginnt nachmittags 2 Uhr mit einem Kinderfestzug, zu dem die Kinder nachmittags ½2 Uhr auf dem Turnplatz an der Goethestraße sammeln. Auf dem Festplatze ist für Unterhaltung und Vergnügen in ausreichendem Maße durch Freikonzert, Vogelschießen, Karussellbelustigung, Rad- und Würstelbuden usw. gesorgt. Die Kinder werden schöne Reigen aufführen und abends findet ein Lampion-Umzug statt. Im Saale des Schützenhauses kann bei öffentlicher Militär-Ballmusik den Freuden des Tanzes gehuldigt werden. Mit dem Feste ist auch ein Preiskegeln verbunden. Eine Sehenswürdigkeit wird auch der Aufstieg eines Riesen-Luftballons bilden, der abends 7 Uhr erfolgt. Der Reingewinn der Veranstaltung soll zum Besten der gemeinnützigen Bestrebungen der Sächsischen Fechtschule Verwendung finden; schon aus diesem Grunde sei jedermann der Besuch des Festes ans Herz gelegt.

—* Man schreibt uns: Sonntag, den 6. August, bringt das Leipziger Operetten-Ensemble im Garten des Kaiserhofes das entzückende Lustspiel: „**Im weißen Rößl**" von Blumenthal und Kadelburg zur Aufführung. Ueber die Güte des Lustspiels zu schreiben, ist wohl überflüssig, war es seinerzeit doch der größte Schlager. Die Gartenbühne wird zu dem Stück eine andere Dekoration erhalten und sich wieder in vorteilhafter Weise präsentieren. — Ferner möchten wir schon heute auf das Benefiz am Dienstag, den 8. August, für den 1. Operettentenor Herrn Albert Berglein aufmerksam machen. Der geschätzte Künstler wird einen Kabarett-Abend veranstalten, an welchem alle Mitglieder des Ensembles teilnehmen. Der Abend verspricht ein sehr genußreicher zu werden und dürfte dem Benefizianten ein volles Haus beschieden sein.

—* In der letzten Zeit ist mehr und mehr bekannt geworden, welch großen Wert es für die gesunde körperliche und geistige Entwicklung der Jugend besonders die der größeren Städte hat, wenn sie zum Wandern angehalten und der freien Natur zugeführt wird, und wie nötig es ist, daß diese Bestrebungen von allen unterstützt werden, die ein Herz für die heranwachsende Jugend unseres Vaterlandes haben. Es ist deshalb die **Förderung des Jugendwanderns** ein besonderer Zweig der Jugendpflege und zwar sowohl der Volksschuljugend wie der Jugend in der Zeit zwischen Schul- und Wehrpflicht geworden, der sich viele Männer in aufopfernder Weise unterziehen. Das Wandern der Schuljugend wird durch zahlreiche Vereine gepflegt, die sich zu einem Zentralausschuß für Ferienwanderungen der Volksschuljugend im Königreich Sachsen vereinigt haben. Die in Sachsen bestehenden Gebirgsvereine (der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz, der Erzgebirgsverein, der Verband Vogtländischer Gebirgsvereine, der Verband Lusatia) haben ebenfalls die Förderung des gesamten Jugendwanderns in ihr Programm aufgenommen. Das Wandern der schulentlassenen Jugend wird besonders von den Vereinen betrieben, die sich den Bestrebungen des Landesausschusses für die Jugend zwischen Schul- und Wehrpflicht angeschlossen haben. Die Vereine haben es sich zum Ziel gesetzt, gerade den ärmsten Klassen der Jugend, die größere Aufwendungen für die gerade ihnen nötigen Wanderungen nicht machen können, die Vorteile des Wanderns zu teil werden zu lassen. Diesen Bestrebungen wird vor allem von der Königlichen Staatsregierung das größte Interesse entgegengebracht und von dieser erhofft, daß auch die Gemeinden sie tunlichst unterstützen. Eine besondere Förderung können die Gemeinden dem Jugendwandern dadurch angedeihen lassen, daß sie den wandernden Jugendabteilungen Massenquartiere kostenlos oder doch zu einem billigen Preis zur Verfügung stellen. Viele Gemeinden haben in dieser Beziehung schon großes Entgegenkommen gezeigt. Uebrigens sind auch durch das Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts die Seminare zur Aufnahme von Ferienkruppen während der Ferien ermächtigt worden. Im Interesse unserer Jugend ist zu erhoffen, daß sich noch zahlreiche weitere Gemeinden veranlaßt fühlen, die Bestrebungen solcher Vereine in jeder Beziehung, namentlich aber auch durch Verschaffung von Massenquartieren, wohlwollend zu fördern.

— Die Aussichten auf die **niedere Jagd** scheinen in diesem Jahre meistens recht günstige zu sein. Nachdem die Felder zum größten Teile abgeräumt sind, läßt sich der vorhandene Wildbestand auf den Revieren einigermaßen übersehen und schätzen. Die trockene Witterung hat die Gelege der Rebhühner wie der Fasanen günstig beeinflußt. Von ihnen sind in diesem Sommer wohl fast keine durch starke Regengüsse zerstört worden. Es können daher schon jetzt zahlreiche und meist volle Völker beobachtet werden. Auch Hasen haben gut gesetzt und sind auch gut fortgekommen. Noch in letzter Zeit sind frische Sätze des öfteren beobachtet worden. Revierpächter und Jäger hoffen daher in diesem Jahre auf eine gute Strecke. M. T.

—§§ Die **Fleischbeschau im Königreich Sachsen** hat ergeben, daß im Vorjahre von 162 889 geschlachteten Tieren überhaupt 7,01 Prozent tuberkulös waren. Der Prozentsatz der tuberkulösen Rinder ging in den letzten Jahren etwas zurück; er beträgt jetzt etwa 37,6 Prozent. Der Prozentsatz der tuberkulösen Schweine ist dagegen gestiegen auf 5 Prozent. Ein behördliches Einschreiten wegen Feilhaltens von verdorbenem oder mit Konservierungsmitteln versetztem Fleisch soll sich seltener als früher nötig machen. Nach einem Bericht des Sächsischen Landesmedizinalkollegiums über die amtliche Kontrolle von Nahrungsmitteln bestand eine in Leipzig amtlich eingeholte Milchprobe zu einem Fünftel aus Eiter. Bei den weiteren Nachforschungen wurde festgestellt, daß die Probe aus einem Gehöft mit 24 Kühen stammte, von denen 17 an eitriger Euter-Entzündung und zwei an Euter-Tuberkulöse litten. Es wurden sofort Maßnahmen angeordnet, die weiteres Unheil verhüteten. Durch die Milchkontrolle im Stadtbezirk Dresden ist festgestellt worden, daß der durchschnittliche Fettgehalt der Milch ständig gefallen ist und jetzt nur noch 3 Prozent beträgt.

— Aus der Dr. Ferd. **Goetz-Stiftung** sind 7 Vereine des Turnkreises Sachsen mit Gaben in Höhe von 1700 M. bedacht worden. Insgesamt konnten 11 200 M. an 34 Vereine aus der genannten Stiftung verteilt werden.

—§§ Im Jahre 1910 standen in den 150 öffentlichen Krankenhäusern in Sachsen 11 707 Betten gegen 11 394 im Jahre 1909. Hinsichtlich der **Infektionskrankheiten** zeigt sich im Jahre 1910 mit Ausnahme der Diphtherie mit Krupp, Genickstarre, des akuten Gelenkrheumatismus, der Tuberkulose, Lungenentzündung und Influenza besonders bei den Kinderkrankheiten, Rose und Typhus ein Rückgang. Bemerkt sei noch, daß im Berichtsjahre 1910 ein Erkrankungsfall an **asiatischer Cholera** im Johanniterkrankenhause zu Heidenau verzeichnet war, der indessen mit einem zweiten, nicht in einer Anstalt behandelten (in der Landgemeinde Copitz) ohne weitere Verbreitung blieb. Bei den **Krebskranken** war gegenüber den Vorjahren 1909 und 1908 mit 1760 bez. 1871 ein erhöhter Zugang von 1958 Personen zu bemerken, ebenso bei den **Herzkranken** mit 1430 gegen 1409 und 1465 in den Vorjahren. Bezüglich der **Geschlechtskrankheiten** trat im Jahre 1910 eine bemerkenswerte Vermehrung ein, der Zugang betrug 1910 an Gonorrhoe 1987 (gegen 1864 bez. 1907 in den Vorjahren) und an Syphilis 2380 (gegen 1709 bez. 1648). Noch mehr stieg der Zugang an **Krätzkranken** mit 3064 Personen gegen 2172 bez. 1800 in den beiden Vorjahren 1909 und 1908. Auch **Geisteskranke** gingen wesentlich mehr wie früher den öffentlichen Krankenhäusern zu; im Jahre 1910 zählte man hier 1015 Personen gegen 973 im Jahre 1909 und 977 im Jahre 1908; dagegen war die Zahl der zugegangenen **Alkoholiker** mit 558 geringer als in den erwähnten Vorjahren (659 bez. 704). Das seit Jahren beobachtete Steigen des Zugangs an **Verletzten** fand im Berichtsjahre eine Unterbrechung. Während im Jahre 1908 zusammen 6663 Personen aufgenommen wurden und diese Ziffer 1909 auf 6890 gestiegen war, gingen im Jahre 1910 nur 6716 den Anstalten zu. Besonders fällt der Rückgang in der Zahl der Erfrorenen (1910: 92, 1909: 206, 1908: 187) auf, der wohl zur Hauptsache auf den milden Verlauf des Winters 1909/1910 zurückgeführt werden kann. Von diesen Verletzten waren 1416 (1401) weiblichen Geschlechts oder 21,1 % (20,4 %), ja unter den Verbrannten befinden sich 45,2 % (46,0 %) weibliche Personen. Im allgemeinen ist sonach der Anteil der Frauen bei den Verletzten nicht hoch, besonders wenn man berücksichtigt, daß er bei allen den öffentlichen Krankenanstalten zugegangenen 40,3 % (39,6 %) betrug. Von allen Verpflegten **verstarben** im Jahre 1910 zusammen 7113 (7264) Personen oder 8,54 % (9,24 %) und zwar 3695 (4098) männliche und 3418 (3176) weibliche, das ist 7,45 % (8,64 %) bez. 10,15 % (10,15 %). Die seit einigen Jahren bereits beobachtete Abnahme der Sterbeziffern setzte sich demgemäß und in besonderem Maße bei dem männlichen Geschlechte fort, ja die für alle Kranken zusammen erreichte fast das bisher festgestellte Minimum von 8,50 %.

Das gute Riebeck-Bier.

—ff Das Projekt einer Drahtseilbahn nach dem Plateau des Liliensteins, gegen das anfangs schwerwiegende Bedenken geltend gemacht wurden, dahingehend, daß diese Bahnanlage die landschaftliche Schönheit der romantischen Gegend des Felsgebietes des Liliensteins beeinträchtigen würde, nähert sich nunmehr, nachdem jene Bedenken zerstreut worden sind, seiner Ausführung. Es unterliegt zurzeit nur noch der Genehmigung der zuständigen Behörde, die in nächster Zeit erfolgen wird. Nach den vorliegenden Planungen, die die Firma Adolf Bleichert & Co. in Leipzig-Gohlis hergestellt hat, handelt es sich um die Erbauung einer Seilschwebebahn zur Beförderung von Personen vom rechten Elbufer nach dem Plateau des Liliensteins. Nach dem Projekt beruht die Anordnung dieser geplanten Seilbahn auf der Anwendung von vier straffgespannten, 42 mm starken und nur einmal am Waltersdorfer Kirchweg gestützten Tragseilen, von denen je zwei als Laufbahn für den bergwärts und je zwei für den talwärts gehenden Wagen dienen. Jede Kabine kann 19 Personen und einen Wagenführer aufnehmen und wird durch zwei 21 mm starke Zugseile gezogen. Die gesamte Länge der Bahn beträgt bei einem Höhenunterschied von 280 m ungefähr 650 m, und eine Berg- oder Talfahrt würde bei Zweimeter-Sekundengeschwindigkeit etwa sechs Minuten dauern, so daß stündlich in jeder Fahrtrichtung 185 Personen nach dem 419 m ü. d. O. liegenden Plateau des Liliensteins befördert werden können. In ganz hervorragender Weise ist für die Sicherheit gesorgt, denn beide Tragseile bieten bei vollbesetzten Wagen zehnfache und die Zugseile sogar zwanzigfache Sicherheit. Die zum Betriebe nötige Kraft wird voraussichtlich die Elbtalzentrale liefern. Die Kosten für den Bau sind auf 165000 M. veranschlagt. Der Fahrpreis soll 75 Pfg. betragen und man erwartet einen durchschnittlichen Verkehr von täglich 200 Personen während der fünf Sommermonate. Um die landschaftliche Schönheit dieses romantischen Gebirgsgebietes der Sächsischen Schweiz nicht zu beeinträchtigen, laufen die Wagen oben in eine Schlucht ein, so daß sie von unten fast gar nicht bemerkt werden können. Die Seile sind auf größere Entfernungen unsichtbar und können auch in der Nähe kaum störend wirken. Für die Touristik ist die eigenartige Anlage von größter Bedeutung und wird einen frischeren Zuzug der romantischen Bergwelt bringen. Der Lilienstein, in einer Urkunde vom Jahre 1379 als Pigenstein aufgeführt, war ehemals befestigt; die von 1894 an vorgenommenen Ausgrabungen legten die Grundmauern der wohl zum größten Teile aus Holz bestandenen Burg bloß. Das Plateau, 53 m höher als der Königstein, ist besonders an den Rändern von vielen oft nur leicht überwachsenen Schluchten durchzogen. Von allen anderen Aussichten, welche die Höhen der Sächsischen Schweiz gewähren, zeichnet sich die des Liliensteins durch den Blick aufs Elbtal aus, das man von Schandau bis unter Meißen überschaut.

Dresden. Die Mitglieder des königlichen Hauses zeichneten gestern die Vogelwiese durch ihren Besuch aus. Kurz vor 4 Uhr erschienen die Prinzessinnen Margarete, Maria Alix und Anna, ferner die Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich und begaben sich nach dem königlichen Zelt. Etwas später trafen der Prinz und die Prinzessin Johann Georg ein. Kurz nach 4 Uhr verkündeten zahlreiche Hochrufe und hundertfaches Tücherschwenken des Volkes das Erscheinen des Königs. Der Monarch wurde in längerer Rede von dem Vorstande der privilegierten Schützengesellschaft begrüßt. Hierauf begann das große Schießen nach dem Elbvogel. Es wurden mehrere gute Schüsse abgegeben. Ein Rundgang durch den Festplatz schloß sich an, wobei der Hof verschiedene Sehenswürdigkeiten besichtigte, so die volkskundliche Bude, wo eine Anzahl Lose entnommen wurde, das Talfunrad, das Geisterschloß u. a. m. Nach längerem Verweilen begaben sich die Herrschaften zu den bereitstehenden Automobilen, um die Rückkehr nach Moritzburg anzutreten.

Ottendorf. Das wildreiche Jagdrevier bei Ottendorf zeichnet sich besonders dadurch aus, daß sich in ihm schon seit Jahren weißes Rehwild aufhält. So wurde dieser Tage abermals ein weißer Sechserbock geschossen, der sechste innerhalb weniger Jahre. Da sich im Reviere noch weibliches weißes Rehwild aufhält, dürfte es auch für die Zukunft an Nachwuchs nicht fehlen.

Dresden. Die Einführung eines Einheitspreises für Gas plant der Rat. Für jetzige, sowie für neu hinzutretende Abnehmer, die sowohl Leuchtgas als Gas zu technischen Zwecken in einem gewissen Verhältnis beziehen, soll auf Antrag zunächst ein Einheitspreis von 14 Pfennigen für das Kubikmeter sofort eintreten. Von Ende März 1914 ab dürfte für alle Abnehmer ohne Ausnahme und ohne Rücksicht auf die Verwendbarkeit des Gases ein Einheitspreis von 13½ Pfg. für das Kubikmeter, mit alleiniger Ausnahme des Motorengases, allgemein eingeführt werden. Dadurch wird die Einrichtung der Leitungsanlage in den Häusern einfacher und billiger, da nur eine Leitung gelegt zu werden braucht und an jede Rohrleitung beliebig Anschlüsse erfolgen können. Jedenfalls dürfte auch infolge der Einführung eines Einheitspreises die Gasabnahme nicht zurückgehen, sondern es ist auf eine kräftige Belebung der Anschlußbewegung zu rechnen, um so mehr, als von den rund 120000 Haushaltungen in Dresden noch etwa zwei Drittel ohne Gas sind.

Niedergrund a. E. Eine interessante Felssprengung fand am Mittwochvormittag in dem Steinbruche oberhalb der Malzfabrik in Niedergrund a. E. statt. Daselbst wurde ein Felsblock von 2500 Kubikmeter mittels Dynamit von der Berglehne losgesprengt. Die Sprengung erfolgte durch 19 Schüsse auf elektrischem Wege. Die Kosten der Vorarbeiten zur Sprengung des mächtigen Felsblockes betragen 8000 Mark. Das gewonnene Steinmaterial wird mit einer Million Mark bewertet und dürfte zum großen Teile zum Bahnhofsumbau in Leipzig verwendet werden.

Bischofswerda. Im benachbarten Taschendorf wurde die 27jährige Arbeiterin Anna Frieda Pinsel unter dem Verdacht der Kindestötung verhaftet. Sie hatte am 16. Juli einen Knaben geboren, der angeblich im Abort umgekommen sein soll. Die Leiche hat sie im Garten ihrer Eltern vergraben.

Kamenz. Für die Ostsanzungen an den Staatsstraßen wurde bei regen Angeboten 9519 M. Pachtzins erzielt.

Zwickau. Neuerdings ist die Errichtung von Talsperrengenossenschaften im Gebiete der Zwickauer Mulde in die Wege geleitet worden. Gerade vor 10 Jahren, am 1. September 1901, ist mit den Vorarbeiten für die Berichtigung und Verbauung der Wasserläufe und die Errichtung von Talsperren im Gebiete der Zwickauer Mulde durch Aufnahme der Wasserläufe begonnen worden. Damals wurden 11 Talsperren ins Auge gefaßt, jetzt werden zunächst 7 geplant.

Crottendorf i. E. Der Fuhrmann Roscher wurde bei der Arbeit von einem durch Fliegenstiche unruhig gewordenen Pferde derart in den Unterleib geschlagen, daß er an den dadurch erlittenen schweren inneren Verletzungen nach wenigen Stunden starb.

Schneeberg. Der zum Gemeindevorstand von Griesbach gewählte Zimmermann E. Schulz wurde von der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg nicht bestätigt und eine Neuwahl anberaumt; bei dieser wurde Schulz mit 4 gegen 3 Stimmen wiedergewählt.

Leipzig. In Leipzig ist, wie bereits gemeldet, ein studierender Armenier festgenommen worden, der Leipziger und Berliner Bibliotheken bestohlen hat, indem er aus wertvollen Zeitschriften und Büchern Ausschnitte machte und Blätter herausriß, die ihm als Grundlage zu seiner Doktorarbeit dienen sollten. Es muß jedoch festgestellt werden, daß diesem Armenier nicht die zahlreichen Bücherdiebstähle zur Last fallen, die in letzter Zeit in Leipziger Instituten, Universitätsseminaren usw. verübt worden sind. Diese Diebstähle sind bis jetzt noch immer nicht aufgeklärt. — In dem Leipziger Vorort Connewitz liegt an der Windscheidstraße dicht am Walde die Laubenkolonie Elysium, die eine größere Anzahl massiver Lauben aufweist, die im Sommer als Wohnhäuser dienen. Vorgestern mittag brach in einem dieser Häuser, wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit beim Kochen, Großfeuer aus, das in kurzer Zeit sieben Gartenhäuser samt vollständigem Inventar vernichtete. Auch die in den Volièren befindlichen Hühner und Tauben kamen in den Flammen um. — Die hiesigen Metallarbeiter beschlossen Freitag abend in 11 Versammlungen die Aufrechterhaltung der Forderungen des Verbandes. Teilweise wurde gefordert, bei Androhung der Aussperrung sollten die nichtentlassenen Arbeiter die Arbeit sofort niederlegen. In einer Versammlung der christlich-nationalen Metallarbeiter erklärten sich die Versammelten in einer Resolution mit den sozialdemokratisch Organisierten solidarisch und beschlossen, ebenfalls in den Streik zu treten. — Der Verband der Metallindustriellen hielt gleichfalls eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die Aussperrung aufrecht zu erhalten und heute in vollem Maße eintreten zu lassen. In Betracht kommen über 11000 Arbeiter. — Im städtischen Schlachthofe geriet ein 27 Jahre alter Fleischergeselle mit einem Kollegen in Streit und brachte diesem mit dem Schlachtmesser einen Stich in die Magengegend bei. Der Täter wurde verhaftet. — In der Grimmaischen Straße verlor ein Kaufmann ein Portemonnaie mit 150 Mark Bargeld, einer Fahrkarte nach Dresden und einem Gepäckschein. Auf diesen Gepäckschein war eine Handtasche abgegeben worden, die u. a. einen Hypothekenbrief über 15000 Mark enthielt. Als der Verlust angezeigt wurde, war die Handtasche durch den unbekannten Finder bereits abgeholt worden.

Folgen der Hitze.

Gewitter und Regen.

Aus verschiedenen Gegenden Sachsens wird berichtet, daß gestern früh Regen gefallen ist. Der Niederschlag erfolgte jedoch in ganz minimaler Quantität. — Breslau: Gestern nachmittag ging hier ein schweres Gewitter nieder, das mit einem kurzen heftigen Wolkenbruch verbunden war. Viele Straßen und Felder wurden überschwemmt. Auch über das Hirschberger Tal ist ein heftiges Gewitter niedergegangen. Ein Blitzschlag traf das Hirschbergtal-Gebäude und setzte die Umhüllung eines Kabels in Brand. Viele Fernsprechleitungen wurden beschädigt. In Petersdorf wurde eine Holzschleife durch Blitzschlag in Brand gesetzt und brannte vollständig nieder. — Czernowitz: Infolge 48 Stunden anhaltenden Regens sind die Flüsse Czeremosz, Pruth und Sereth stark angeschwollen und eine Hochwasserkatastrophe ist zu befürchten. Mehrere Landstraßen sind unpassierbar, da die Brücken fortgerissen sind. In Seletin ist der Bahn- und Postverkehr eingestellt. — Olsberg: Ueber Olsberg und Assinghausen im Sauerland gingen vorgestern abend schwere Gewitter nieder, die von Sturm, Hagel und Eisschlag begleitet waren. Stundenlang war die Gegend in eine Winterlandschaft umgewandelt. Der Hagel lag stellenweise bis zu 60 Zentimeter hoch. Auf den Feldern wurde großer Schaden angerichtet. — Duderstadt: Vorvergangene Nacht wurde Süd-Hannover und das Eichsfeld von schweren Gewittern mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag heimgesucht. Im Leinetale wurden mehrere Gehöfte durch Blitzschlag eingeäschert, ohne daß glücklicherweise Personen zu Schaden kamen. — Zinnwald: Eine ergreifende Szene ereignete sich hier auf dem Erzgebirgskamme nachts während eines schweren Gewitters. Die Familie des Bergmanns Anton Rudolf saß um den Tisch herum, und Rudolf betete aus einem Gebetbuche laut vor. Plötzlich schlug der Blitz in das Haus ein und tötete den betenden Rudolf. Die anderen Familienmitglieder blieben unverletzt.

Waldbrände und Großfeuer.

Plauen: In Liebengrün sind fünf Gehöfte durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Schweine und Geflügel sind mit verbrannt. — Einem in Weprikau, 8½ Kilometer von Chotiebor entfernt ausgebrochenen Brande sind binnen zwei Stunden von der 67 Häuser zählenden Ortschaft 59 Wohnsitze zum Opfer gefallen. Der Brand entstand in dem mit Stroh und Schindeln gedeckten Wirtschaftsgebäude von Josef Tolezal und verbreitete sich infolge des herrschenden Windes und der außergewöhnlichen Dürre so rasch, daß in kurzer Zeit nahezu das ganze Dorf in Flammen stand; 50 Häuser samt Stallungen, Schennen und Schuppen und die darin aufbewahrten Vorräte, Einrichtungsstücke, Vieh und Geflügel sind ein Raub der Flammen und 68 Familien obdachlos geworden; sie lagern im Freien. Auf dem Brandplatze erschienen 23 Feuerwehren; es gelang ihnen nur, die einklassige Volksschule und sieben kleinere Anwesen zu retten. Der durch den Brand verursachte Schaden beläuft sich auf etwa 470000 Kronen; es steht ihm nur eine Versicherungssumme von 64000 Kronen gegenüber. Beim Brande erlitten der 67 Jahre alte Häusler Johann Sefera und die 60 Jahre alte Häuslerin Katharina Nemec Brandwunden. Sämtliche Abbrändler sind kleinere Landwirte, einige auch Arbeiter und derzeit aller Mittel bar. Das Feuer dürfte durch spielende Kinder entstanden sein. — Bernburg: Gestern nachmittag brach in dem fünften und sechsten Stockwerk der hiesigen Saalmühlen Feuer aus, das schnell um sich griff, obwohl alle Feuerwehren der Umgegend und später auch das dritte Bataillon des Infanterieregiments Nr. 72 zur Hilfeleistung erschienen waren. Unter furchtbaren Krachen stürzten die neuen wertvollen Maschinen und die Mauern in die Tiefe, ein Teil in die Schleuse, wodurch größeres Unglück hätte entstehen können, wenn nicht infolge des augenblicklichen Tiefstandes des Wassers die Schiffahrt eingestellt wäre. Gegen 7 Uhr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden läßt sich gegenwärtig noch nicht bestimmen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. — Sulingen: In Ohlendorf bei Sulingen ist vorgestern mittag in der Ostermannschen Dampfmühle ein Brand entstanden. Er hat sich über das ganze Dorf ausgebreitet. Im ganzen sind 10 Gebäude niedergebrannt. — Bremerhaven: 8000 Morgen Heide mit 1000 Morgen Tannen-Anpflanzung wurden zwischen Bremen und Geestemünde vom Feuer vernichtet. Die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften waren dem Brande gegenüber machtlos, da es an Wasser mangelte, und beschränkten sich darauf, die im Bezirk des Feuers liegenden Ortschaften durch Aufwerfen von Gräben zu schützen. Beim Ueberschreiten der Chaussee Bremen-Lehe wurde die Telegraphenleitung zerstört. Ein gestern nacht niedergegangener gewaltiger Gewitterregen dämpfte das Feuer. — Budapest: Aus Rimaszombat wird gemeldet: Vorgestern nachmittag geriet in der drei Stunden entfernten Ortschaft Rimatopova ein Haus in Brand. Infolge des Sturmwindes stand alsbald der ganze Ort in Flammen. Das Feuer entstand im Hause des Kaufmanns Adolf Neumann aus bisher unbekannter Ursache. Zehn Minuten später standen schon 25 Gebäude in Flammen, darunter die lutherische Kirche, deren Glocken schmolzen. Auch das Gemeindehaus brannte nieder. Die Panik wurde dadurch gesteigert, daß im Geschäfte des Kaufmanns Adolf Steiner zwei Fässer Benzin explodierten und das Haus im wahren Sinne des Wortes in die Luft flog. Da auch Telegraph und Telephon vernichtet wurden, konnte erst gestern hierher berichtet werden. Zwei Kinder fanden den Tod in den Flammen. Im ganzen sind 110 Wohnhäuser samt Nebengebäuden, viele Haustiere und Getreidevorräte niedergebrannt. 300 Menschen sind obdachlos. — Aurich: Der große Moor bei Muenkeboe steht in Brand. Das Feuer greift mit rasender Schnelligkeit um sich und ist schon soweit gegen das Dorf vorgerückt, daß einige Häuser geräumt werden mußten. — Innsbruck: Zwischen Franzensfeste und Mittenwald im Eisacktale brach auf dem Berge ein Waldbrand aus, der vorgestern mittag bereits eine Ausdehnung von acht bis zehn Wegstunden im Umkreis erreicht hatte und auch auf das Pustertal übergreift. Eine Bewältigung des Brandes durch menschliche Kräfte erscheint bei dem herrschenden Sturm und der großen Dürre kaum möglich. Auf dem Brandplatz arbeiten etliche tausend Personen, darunter sämtliche Feuerwehren der Umgebung und 2000 Soldaten, aus Innsbruck, Brixen, Bruneck und Franzensfeste. Steinschlag und große Rauchentwicklung erschweren die Rettungsarbeiten. Für die Ortschaften besteht vorläufig keine unmittelbare Gefahr. — Einer Meldung vom Freitag zufolge nahm der Brand in der Nacht zum Freitag bei stürmischem Wetter eine große Ausdehnung an und bedroht jetzt die ersten Häuser von Franzensfeste. Jeder Versuch, den Brand einzudämmen, ist aussichtslos, da die fliegenden Funken alle Schutzgräben überspringen. Das Militär mußte wegen der Gefahr von den Höhen zurückgezogen werden. Vorgestern trafen neue Militärmannschaften zur Hilfeleistung ein. Die vernichtete Hochwaldfläche wird auf 350 bis 400 Hektar geschätzt. — Bern: Beim Brand eines alten strohgedeckten Bauernhauses in Schoeftland (Aargau) sind drei Männer in den Flammen umgekommen.

Bautzen: Um das Wasser nicht unnötig zu vergeuden, beschloß der Stadtrat zu Bautzen, das Sprengen der Straßen bis auf weiteres zu unterlassen. — Köln: Der Wasserstand des Rheins ist derart zurückgegangen, daß sämtliche Rheinschiffe ein Drittel ihrer Fracht leichtern müssen. Dadurch ist die Schiffahrt stark herabgesetzt und die Frachten sind außerordentlich gestiegen. Für die nächsten Tage befürchtet man, daß die oberrheinische Fahrt bis Straßburg vollständig eingestellt wird.

Die Schulbildung der deutschen und französischen Rekruten.

Vor kurzer Zeit ist eine neue Statistik über den Stand der Schulbildung in unserem Heere und in der Marine abgeschlossen worden, die wiederum ein erfreuliches Steigen der Schulbildung und eine beträchtlich

liche Abnahme der Analphabeten erkennen läßt. Bei der Marine gab es, gleichermeise wie bei der letzten Statistik im Vorjahre, keinen einzigen Mann ohne Schulbildung, da der Marineersatz zum allergrößten Teil aus denjenigen Provinzen stammt, die Mannschaften ohne Schulbildung nicht aufzuweisen haben. Im Heere ist aber die Zahl der Analphabeten auch nicht mehr so groß wie nach der vorjährigen Statistik; während dort die Zahl noch mit 39 Mann angegeben werden mußte, die völlig ohne Schulbildung waren, ist diesmal die Zahl auf 16 gesunken. Ausgemustert wurden zu diesem Zweck insgesamt 164 650 Mann. Da ungefähr zu gleicher Zeit eine Statistik über die Schulbildung der französischen Rekruten fertiggestellt worden ist, so wird es interessieren, durch einen Vergleich den Stand der Schulbildung im deutschen und im französischen Heere kennen zu lernen. Ferner soll mitgeteilt werden, auf welche Provinzen am meisten Analphabeten kommen.

Der Prozentsatz der Analphabeten betrug 0,015 gegen 0,03 Proz. im Vorjahre und 0,96 Proz. vor 10 Jahren im Jahre 1899. Die Analphabeten verteilen sich über die einzelnen Provinzen derartig, daß nur die östlichen Provinzen dafür mit in Betracht kommen, nämlich die Provinz Posen, die mit 6 (0,05 Prozent) Analphabeten an der Spitze steht, dann folgen Westpreußen mit 4 (0,04 Proz.), dann Ostpreußen mit 3 (0,03 Proz.) und Schlesien gleichermeise mit 3 (0,02 Proz.), Westfalen, Brandenburg, Braunschweig, Hessen-Nassau und Hohenzollern hatten Mannschaften ohne Schulbildung nicht aufzuweisen. Auch in der Provinz Posen ist der Prozentsatz der Analphabeten von 2,84 Proz. im Jahre 1899 auf 0,05 Prozent gefallen. Demgegenüber ist zu konstatieren, daß die Zahl der Analphabeten im französischen Heere stets im Wachsen begriffen ist. Unter den 247 028 französischen Rekruten waren nicht weniger als 14 225 des Lesens und Schreibens unkundig, d. h. also 5,75 Prozent. Die berühmte „Lichtstadt" Paris lieferte davon nicht weniger als 229 Analphabeten. Ueber das Wachstum der Unbildung in Frankreich kann man sich eine rechte Vorstellung machen, wenn man sich zum Vergleich vor Augen hält, daß im Jahre 1906 in Frankreich 11 062 Analphabeten unter den Rekruten vorhanden waren, also ungefähr 3000 weniger als heute. Nur lesen konnten damals 4290 Mann. Während sich bei uns also die Zahl der Analphabeten stets vermindert und jetzt mit Ausnahme der polnisch sprechenden Bevölkerung Analphabeten überhaupt nicht mehr vorhanden sind, hat Frankreich in den letzten drei Jahren einen Zuwachs von 3000 Rekruten erhalten, die weder lesen noch schreiben können.

Vermischtes.

CK. Schulen auf dem Wasser. Nur bei seine gibt es für die Kinder der zahlreichen Familien, die im Dienste der Flußschiffahrt stehen, eine Schule, die auf einem großen Boot untergebracht ist. Es ist eine schmucke und saubere Schule, die mit allem was zum Unterricht gehört, vom Pariser Gemeinderat reichlich versehen ist. Zwei Lehrer und eine Lehrerin erteilen hier etwa fünfzig Kindern Unterricht. Die schwimmende Schule ist in jeder Beziehung denen auf dem Lande gleichgestellt.

CK. Siamesische Zwangsehen. Siam ist das Land, in dem man wohl am wenigsten alte Jungfern findet, und der Grund dafür ist sehr einfach: die Ehe gehört zu den Strafmitteln, mit denen die Gesetzesübertretungen geahndet werden. In einem bestimmten Alter wird jede Frau in Siam, die noch immer keinen Gatten gefunden hat, auf ihren Wunsch unter die „jungen Mädchen des Königs" eingereiht. Der König übernimmt damit die Fürsorge für sie und vor allem bemüht man sich, einen Gatten für sie zu finden. Die Siamesen, die ein Verbrechen begangen haben, werden nun verurteilt, außer der ihnen zudiktierten Strafe es auf sich zu nehmen, eins der „jungen Mädchen des Königs" zu heiraten. War ihr Vergehen leicht, so haben sie das Recht der Wahl; handelt es sich jedoch um ein schweres Verbrechen, so wird dem Schuldigen die älteste, häßlichste und böseste unter den Schützlingen des Königs zudiktiert. Da die Siamesen einerseits weit davon entfernt sind, völlig tugendhafte Bürger zu sein, sodaß die Zahl der Verurteilungen alljährlich ziemlich hoch ist, und da es andererseits den braven Töchtern des Landes auf die mehr oder weniger befleckte Vergangenheit des Mannes wenig anzukommen scheint, so wird alljährlich eine ganz beträchtliche Zahl von Heiraten dieser Art gefeiert.

CK. 800 Millionen Mark für eine Stadtbahn. Aus Newyork wird berichtet: Am Montag haben die Arbeiten an dem neuen Untergrundbahnsystem für Newyork begonnen, das als eine der großzügigsten Unternehmungen zur Schaffung schneller Verkehrsmöglichkeiten für eine Stadt gelten darf. Die Kosten des ganzen Baues werden nach den Anschlägen über 800 Millionen Mark hinausgehen. Es werden etwa 140 englische Meilen Geleise gelegt werden, und man nimmt an, daß die ganze Anlage in fünf Jahren in Betrieb genommen werden kann. Die Stadtverwaltung hat die Legung der Tunnels übernommen, und Privatgesellschaften werden wahrscheinlich den Betrieb nach ihrer Vollendung durchführen. In den Tunnels sollen vier Geleise gelegt werden, sodaß auch ein Schnellverkehr mit einer Geschwindigkeit von etwa 50 Kilometer in der Stunde stattfinden kann. Als am Montag die Ausschachtungsarbeiten in Lexington Avenue und der 67. Straße begannen, drängten sich zahllose Zuschauer hinzu, die Zeuge des ersten Spatenstichs sein wollten. Die Polizei vermochte die Menge nicht zurückzuhalten, die die Absperrung durchbrach und herandrängte, um eine Handvoll Erde und Steine zur Erinnerung an den denkwürdigen Moment mitzunehmen.

CK. Das „Leitmotiv" in der Autohupe. Miß Taft, die Tochter des Präsidenten der Vereinigten Staaten, ist eine begeisterte Wagnerianerin. Sie geht zu allen Konzerten und Aufführungen, in denen man Werke von Wagner gibt, sie trägt Barretts „A la Wagner", die ihr — beiläufig bemerkt — ganz vorzüglich zu Gesicht stehen, und nicht genug damit, sie hat mit ihren Freundinnen eine „Wagner-Liga" begründet, in der alle jungen Damen Namen der Hauptheldinnen Wagners tragen und einen wahren Kult mit dem Schöpfer des „Lohengrin" treiben müssen. Jetzt hat Miß Taft aber, wie der „Gaulois" berichtet, ein neues und eigenartiges Mittel gefunden, der ganzen Welt ihre Liebe zu Wagner kundzutun, indem sie sie — allen in die Ohren tutet. Sie hat sich nämlich für ihr Auto eine Hupe machen lassen, die zwei Leitmotive des großen Tondichters erschallen läßt, und das soll recht häufig geschehen, wenn sie durch die Straßen der Stadt fährt. Natürlich hat dieses Vorgehen großen Anklang gefunden, und es ist bei den Amerikanern geradezu zur Mode geworden, die Autohupe Leitmotive von Wagner blasen zu lassen. Da aber jeder sein besonderes Leitmotiv haben muß, so hallen die Straßen von diesen „Echos von Bayreuth" wieder, die das große Publikum staunend und mit etwas gemischten Empfindungen vernimmt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 5. August 1911.

* Berlin: Im Trauerhause des verstorbenen Professors Reinhold Begas ist gestern abend folgendes Telegramm des Kaisers eingelaufen: „Die Nachricht vom unerwarteten Heimgange des Altmeisters Begas hat mich tief bewegt. Die unvergeßlichen Werke, die der große Künstler geschaffen hat, sichern ihm ein bleibendes Andenken im deutschen Volke, das mit mir seinen Tod beklagt. In seinen Schülern, deren Wirken mir zum größten Teile bekanntgeworden ist, wird seine Kunst fortleben. Ich nehme an der Trauer der Familie herzlichen Anteil." (Siehe auch Aus aller Welt.) — Essen: Der Geschäftsführer Otto Keiendorf in Essen, dem die Amsterdamer Großhandlungsfirma Bosnac die Vertretung von Südfrüchten für Rheinland-Westfalen übertragen hatte, ist nach Unterschlagung von etwa 100 000 Mark flüchtig geworden. — Dortmund: Bei der Konkursverwaltung der Niederdeutschen Bank sind bisher insgesamt 101 Millionen Mark Forderungen angemeldet worden, davon 21 Millionen Mark anerkannte. In der Masse liegen günstigenfalls 4½ Millionen Mark. — München-Gladbach: Im hiesigen Alexanierkloster wurde gestern ein 70 Jahre alter Klosterbruder in der Badewanne tot aufgefunden. Die Obduktion ergab als Todesursache Verbrühung durch zu heißes Wasser. — Bingerbrück: Unweit von hier wurden gestern der 41 Jahre alte Zigeuner und Musiker Wilhelm Schumacher, der 21 Jahre alte Anton Schumacher und der Zigeuner Karl Holz von Gendarmen fest genommen, weil sie im Verdachte stehen, kürzlich den Gendarmeriewachtmeister Riegel mit einem Revolver lebensgefährlich verletzt zu haben. — Sensburg: Hier schnitt eine Verkäuferin ihrem unehelichen Kinde den Kopf ab.

)(Breslau. In Bryrow bei Kattowitz wurde in die Wohnung eines Häuers eine Dynamitpatrone geworfen. Zwei Kinder wurden schwer verletzt und das Mobiliar zerstört. Als mutmaßliche Täter wurden zwei Grubenarbeiter verhaftet.

)(Mailand. Beim Baden im Po in der Nähe von Stadella sind neun Knaben ertrunken.

)(Paris. Der Flieger Vedrines, der gestern früh um 6 Uhr in London aufstieg, den Kanal zwischen Folkestone und Boulogne überflog und um 8¾ Uhr bei Dieppe landete, ist um 6 Uhr abends wieder aufgestiegen und nach 1¼ Stunden in Issy-les-Moulineaux eingetroffen.

)(Paris. Auf Antrag des Untersuchungsrichters wurden beim 8. Armeekorps in der Angelegenheit des Sous du Soldat Durchsuchungen in der Kaserne des 29. Infanterieregiments in Dijon vorgenommen. Viele Soldaten, in deren Tornistern aufreizende Flugschriften gefunden wurden, sind festgenommen worden. — In dem Prozesse, den die fünf großen Eisenbahngesellschaften gegen das Ministerium der öffentlichen Arbeiten angestrengt hatten, weil es eine Erhöhung der Entschädigung für die Beförderung der neuen beträchtlich schwereren Postwagen verweigerte, hat der Staatsrat gegen das Ministerium entschieden. Der Staat wird daher den Eisenbahngesellschaften gegen 2 Millionen Francs zu zahlen haben. Die Gesellschaften haben in dieser Angelegenheit noch mehrere Prozesse gegen den Staat angestrengt. Falls sie auch diese, wie vorauszusehen, gewinnen sollten, wird der Staat noch weitere 25 Millionen Francs zu zahlen haben. — Seit mehreren Tagen hat die telegraphische Verbindung zwischen Paris und Marseille sehr schlecht gearbeitet; namentlich setzte der Synchronismus der Telegraphenapparate oft aus. Die Untersuchung ergab, daß es sich um eine von fachkundiger Hand verübte Sabotage handelt. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden. — In Dranch stieß ein Automobil gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen wurde der Fabrikant Jaques aus Vitry getötet, seine Gattin lebensgefährlich und drei andere Personen schwer verletzt.

)(Paris. Der Kongreß der Eisenbahner hat eine gegen den Krieg gerichtete Resolution angenommen.

)(Valencia. Ein Teil der alten Festung Bunoe stürzte heute ein und begrub 30 Häuser unter sich. 9 Personen sind getötet, zahlreiche verletzt, darunter eine Anzahl schwer. Ein Sonderzug ist zur Unterstützung an den Ort der Katastrophe abgegangen.

ꝛ London. Sämtliche Eisvorräte sind infolge der anhaltenden Hitze erschöpft. Es herrscht ein großer Mangel an Erfrischungen, wie er seit 40 Jahren nicht zu verzeichnen war. In verschiedenen Städten sind die Eisvorräte vollständig aufgebraucht, was augenblicklich sehr schwer empfunden wird. Die Reservisten, welche in der Nähe von Nottingham manövrieren, haben unter der Hitze sehr zu leiden. 20 Soldaten wurden infolge der Hitze nicht unerheblich krank. Verschiedene Feuersbrünste sind durch Selbstentzündung verursacht worden und haben bedeutenden Schaden angerichtet. Zwei Personen sind gestern der Hitze erlegen.

X Washington. (Meldung der „Associated Press".) Die Ernennung Leichmans zum amerikanischen Botschafter in Berlin ist nicht auf die Tagesordnung der gestrigen Sitzung des Senats gesetzt worden, da Präsident Taft den Wunsch hegt, zugleich noch andere Beförderungen im diplomatischen Korps dem Senat zu unterbreiten.

X Washington. Gestern mittag übergab Präsident Taft dem Senat den englisch-amerikanischen und den französisch-amerikanischen Schiedsvertrag. Dem Vernehmen nach sollen die Verträge dem Komitee des Repräsentantenhauses für die auswärtigen Beziehungen überwiesen werden, das mit ihrer Beratung heute beginnen wird.

X Cetinje. Nach langen Verhandlungen und gütlichem Zureden von Seiten der Behörden von Podgoritza, welche die allergrößte Mühe hatten, den Malissoren Vertrauen zu den türkischen Versprechungen einzuflößen, begannen die Malissoren gestern um 2 Uhr nachmittags in ihre Heimat zurückzukehren. Sie sind heute früh in drei Gruppen von je 500 bis 800 Personen unter Führung des Kaimakans von Tuzi von Podgoritza nach Tuzi gezogen. Die Heimkehr setzt sich fort nach Maßgabe der Ankunft der Flüchtigen in Podgoritza. Die Zahl der vom Zemtusse und vom Kreise Cuti aus zurückgekehrten Malissoren ist unbekannt. Die Nachricht von der Heimkehr der Malissoren macht im ganzen Lande den besten Eindruck, insbesondere bei der Grenzbevölkerung, die zu arm ist, um zum Unterhalte ihrer albanesischen Gäste beizutragen.

Marokko.

Die neuesten Depeschen lauten:

ꝛ Paris. Der „Matin" erhält von seinem Londoner Vertreter folgende Depesche: Die Kompensation, die zur Erreichung des Einvernehmens zwischen Frankreich und Deutschland gefunden wurde, betrifft die Grenze von Kamerun und Französisch-Kongo. Fast die ganze Küste wird französisch bleiben und der belgische Kongo wird in keinem Punkte an das deutsche Gebiet stoßen. Das Einvernehmen wird bei keiner fremden Macht Einspruch verursachen und die Vorteile werden für Deutschland eine hinreichende Kompensation gewähren. Von einer Abtretung Deutsch-Togos an Frankreich ist keine Rede mehr. Deutschland erhebt keine weiteren territorialen Ansprüche auf andere Punkte der Welt, ebenso nicht auf Taiti noch anderswo. Der heikelste Punkt der Unterhandlungen aber bleibt die Gewährung wirtschaftlicher Vorteile an Deutschland in Marokko. England besitzt dort nicht geringere Interessen als Deutschland und wird jedenfalls dieselben für sich beanspruchen.

ꝛ London. Der Berliner Korrespondent der Times sendet seinem Blatte über die Berliner Verhandlungen ein Telegramm, in dem er bestätigt, daß die Forderungen Deutschlands auf einen wichtigen Teil von Französisch-Kongo nicht mehr erhoben werden. Ein Ersatz der Herabminderung der deutschen Forderungen sei durch weitere Forderungen auf das Hinterland geschaffen worden. Das genannte Blatt fügt hinzu, es sei möglich, daß auf Grund der jetzigen provisorischen Abmachungen eine Verständigung erzielt würde, die in Deutschland vollständig befriedigt.

)(Paris. Die „Agence Havas" meldet aus Tanger vom 3. ds. Mts.: Der Oberst Sylvestre berief heute vormittag den Kaid Abdes Selam, den Chef der scherifischen Garnison, zu sich und bedeutete ihm, daß er auf Befehl des Königs von Spanien die Stadt mit seinen Soldaten verlassen oder sich unter spanischen Oberbefehl stellen müsse. Der Kaid antwortete, daß er dem Sultan darüber Bericht erstatten werde. Sylvestre gewährte ihm einen zweitägigen Aufschub und fügte hinzu, daß alle scherifischen Behörden seinem Befehle unterständen. Entgegen den Bestimmungen des mit Frankreich abgeschlossenen modus vivendi haben die Spanier den Lukkosfluß überschritten und auf dem linken Ufer Posten aufgestellt.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	102.60	Chemnitzer Werkzeug Zimmermann	84.—
3½% dergl.	93.70	Dtsch.-Luxemburg Bergw.	197.50
4% Preuß. Consols	102.70	Gelsenkirchen Bergwerk	203.—
3½% dergl.	93.70	Glauziger Zucker	181.—
Diskonto Commandit	180.—	Hamburger Paketfahrt	134.20
Deutsche Bank	265.25	Harpener Bergbau	185.90
Berl. Handelsges.	171.75	Hartmann Maschinen	158.80
Dresdner Bank	159.30	Laurahütte	176.50
Darmstädter Bank	127.50	Nordd. Lloyd	96.80
Nationalbank	127.25	Phönix Bergbau	264.80
Leipziger Credit	171.—	Schuckert Electric.	166.25
Sächsische Bank	158.50	Siemens & Halske	251.10
Reichsbank	145.60	Kurz London	20.45
Canada Pacific St.	242.25	Kurz Paris	80.75
Baltimore u. Ohio St.	106.—	Oesterr. Noten	85.30
Allg. Electricitäts-Gesell.	275.90	Russ. Noten	216.50
Bochumer Gußstahl	234.60		

Privat-Diskont 2⅞%. — Tendenz: ziemlich fest.

Die Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Riesa

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Laut Verordnung des K. S. Justizministeriums vom 18. März 1900 dürfen bei ihr **Mündelgelder** im Sinne **des § 1808 des Bürgerlichen Gesetzbuches** eingelegt werden.

Achtung, Kegler! Sonntag, 6. August Preiskegeln im Schützenhaus.

Eröffnung Sonnabend, den 12. August

Max Oertel

Spezialhaus eleganter Herren- und Knaben-Moden ◆ Berufskleidung ◆ Herren-Artikel

Hauptstrasse 64 RIESA Hauptstrasse 64

gegenüber der Riesaer Bank.

Ehemaliger langjähriger Angestellter im Kaufhaus Germer.

White-Korn,
à Ltr. 1,20 M., dieser Firma Getreidekorn ist nur aus bestem Roggen hergestellt, von wunderbarem Aroma und vornehmem Korngeschmack.

gar. reinen Himbeer-Syrup

Echter Hackepeter
Magenbitter,
1/1 Literfl. 1,75, 1/2 Literfl. 0,90 M. Aus besten heilkräftigen Kräutern und Wurzeln hergestellt, ist dieser Likör von vorzüglicher Wirkung bei Magenbeschwerden.

Limetta,
feinster Limonaden-Syrup

Likör-Sortiment,
bestehend aus 12 der beliebtesten Sorten, 1/1 Ltrfl. 1,40, 1/2 Ltrfl. 0,80 M. Anisette, Bergamott, Birnen, Schokolade, Citrone, Ingber, Kümmel Eisenbahn, Persiko, Pfefferminz, Pommeranzen, Rosen, Waldmeister.

Rum, Arac, Cognac
in verschiedenen Preislagen

ff. Stonsdorfer Bitter-Likör,
1/1 Fl. 1,— M., ff. Tafel-Kümmel, 1/1 Fl. 1,— M., ff. Bergamott-Birnen-Likör, 1/1 Fl. 1,— M., ff. Jamaika-Rum-Verschnitt, 1/1 Fl. 1,50 M. Diese Sorten sind gleichfalls von vorzügl. Qual. und werden nur ihrer einfachen Ausstattung (Rotweinflaschen) wegen so billig abgegeben.

Paul Pfefferkorn,
Spezialität: Fabrikation feiner Liköre. Lager von Rum, Arac, Cognac.

Töchter-Pensionat
Frau verw. Dr. Grebel, Meissen, Markt 3.
Vorzügl. Ausbildung im Haushalt, Weißnähen, Schneidern, Handarbeiten, gesell. Formen, Fortb. in Wissenschaften. Prospekte durch die Vorsteherin.

Nur Bismarckstraße 37
kaufen Sie
Polstermöbel und Dekorationen
dauerhaft, geschmackvoll und preiswert.
Arthur Bindig,
Tapezierer und Dekorateur.

Dünne weiße Blusenstoffe
empfehle in gediegener Auswahl.
Neue Muster in Zephirs
zu Blusen und Oberhemden sind wieder eingegangen.
Adolf Ackermann.

Bitte notieren Sie!

Beachten Sie genau die Firma, ob Sie Ihr Rad auch reparieren kann.

Von heute bis 30. August werden auf sämtliche neue Räder 5 % Rabatt der Grundpreise sofort in Abzug gebracht.

Albin Bley
Riesa
Goethestr. 57.

Heilanstalt für Bruchleidende
Dr. med. Jacobi, Leipzig-Schleußig, Dammstr. 18.

Achtung! Radfahrer! Achtung!

Infolge vorgerückter Saison verkaufe ich von heute ab meine sämtlichen
Herren- und Damenräder
zu ganz konkurrenzlos billigen Preisen.
Carl Weimann, Seerhausen.
NB. Reparaturen an allen Modellen werden sachgemäß und billig ausgeführt. D. O.

Vereinsnachrichten

Verein der Beamten der K. S. St.-E.-Bahnen, Ortsgruppe Riesa. Sonntag, den 13. August findet im Gasthof zum Admiral in Boberfen ein Sommerfest mit Kinderbelustigung statt. Der gemeinsame Abmarsch erfolgt punkt 2 Uhr nur vom Hotel Sächs. Hof, Riesa, ab. Alles weitere wolle man aus dem Umlaufschreiben ersehen.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule"
— Verband Merzdorf. —
Die Ferienwanderung findet Donnerstag, den 10. 8. unter Führung der Herren Naundorf, Gelbhaar und Reiche statt. Abmarsch nachm. 2 Uhr vom Gasthof zum Schwan nach Strehla (Schloß und Mixstein). Kinder unter 8 Jahren dürfen nur in Begleitung der Eltern teilnehmen und solche von Nichtmitgliedern haben 20 Pf. zu entrichten. Anmeldungen sind bei genannten Führern bis Dienstag zu machen.
Um starke Beteiligung bittet der Vorstand.

Zusammenlegungs-Genossenschaft Streumen.
Versammlung
Dienstag, den 15. August 1911, nachm. 8° im Gasthofe.
Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über das Aufstellen der elektrischen Masten auf dem Wirtschaftsweg Nr. 416 nach Markstedlitz. 2. Rechnungslegung.
Sommer, Genossenschafts-Vorstand.

Von der Reise zurück
Rudolf Trautner
Zahn-Atelier Parkstraße I.

Statt Karten.

Gertrud Fischer
Arthur Baum gen. Kirsten
grüßen als Verlobte.
Riesa Schrebitz-Riesa
August 1911.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Frau
Henriette Schulze
sprechen wir hierdurch allen lieben Verwandten und Freunden unseren herzlichsten Dank aus. Dir aber, liebe Gattin und Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft!" und „Habe Dank!" in die Ewigkeit nach.
Gohlis am Begräbnistage, den 3. August 1911.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Alois Stelzer
Riesa, Hauptstr. 62

Vier Sorte
zur Bowlenbereitung:
Vve Plusquin & Cie garantiert Flaschengährung, à Fl. 3.50.
Saint Martin reintöniger Traubensect à Fl. 2.85.
Boller „Extra" vorzüglichster deutscher Obstweinsect, à Fl. 2.15.
Saxa „Gold" wohlfeiler Bowlensect à Fl. 1.50.
Alles inklusive Schaumweinsteuer.
Bei Entnahme von 6 Fl. und mehr entsprechender Rabatt.

Garantiert reiner **Himbeersaft** ungefärbt, allerfeinstes Produkt, in Flaschen zu 2 Pfd. und 1 Pfd. Inhalt und auch ausgewogen.

Montag von nachmittag 4—5 Uhr verkaufe
Hammel-
Köpfe, -Lungen, -Lebern, und Flecke.
Bruno Schneider, Bismarckstr. 59.

Frische Schälgurken,
Stück 10, 12 und 15 Pfg.
S. Tittel.

Aprikosen, blaue Pflaumen
empfiehlt S. Tittel.

Mehlreiche Speisekartoffeln
(Schneeglöckchen) empfiehlt
Th. Dockter, Goethestr. 79.

Schneider-Innung.
Montag, den 7. August **Ausflug** nach **Nossen** 2c. Abfahrt früh 7,08 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand.

Gesangverein „Amphion".
Montag: Sächsischer Hof.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 180. Sonnabend, 5. August 1911, abends. 64. Jahrg.

Marokko.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Das amtliche Schweigen über den Stand der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen ist endlich gebrochen worden. Das offiziöse Telegraphenbureau verbreitet die nachstehende, von uns gestern bereits im Depeschenteil unseres Blattes veröffentlichte Mitteilung: In den Unterredungen zwischen dem französischen Botschafter Cambon und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Kiderlen-Wächter hat eine Annäherung über den prinzipiellen Standpunkt stattgefunden; die Ausarbeitung im einzelnen erfordert jedoch eine eingehende Prüfung, mit der zurzeit die zuständigen Reichsressorts befaßt sind. Das Ergebnis wird dann durch den Reichskanzler dem Kaiser zu unterbreiten sein.

Hierzu schreibt der „Dresdner Anzeiger“: Das Journal des Debats hatte schon vor einigen Tagen mitgeteilt, daß die Prüfung der einzelnen Punkte eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen werde. Der prinzipielle Standpunkt wird wohl auf beiden Seiten dahin formuliert worden sein, daß Deutschland Anspruch auf eine Schadloshaltung hat. Das wurde auch vom englischen Premier nicht bestritten. Nun wird Frankreich einige Vorschläge über Entschädigungen außerhalb Marokkos gemacht haben, die u. a. dem Kolonialamt zur Begutachtung mitgeteilt worden sind. In dieser Hinsicht ist, wenn auch keine Stokkung, wie einzelne Blätter annehmen, so doch ein verlangsamtes Tempo in den direkten Verhandlungen zwischen Cambon und Kiderlen eingetreten. — Das „Berl. Tagebl.“ äußert sich wie folgt: Auf welcher Grundlage die Annäherung erfolgt ist, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen, und die Londoner „Westminster Gazette“ hat unseres Erachtens recht, wenn sie ausführt, daß die öffentliche Meinung in diesem Augenblick sich in Geduld fassen müsse. Einstweilen wird die Tatsache, daß nun endlich die Einigung in Aussicht steht, und daß nur noch die übliche Ausarbeitung in den Spezialressorts zu erledigen bleibt, in Deutschland und in Frankreich mit einem Gefühl der Befriedigung begrüßt werden. — Der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt: Durch diese Note wird allen pessimistischen Ausstreuungen über die Marokko-Verhandlungen ein- für allemal der Boden entzogen, und es bleibt dabei, daß es der Geschicklichkeit der beteiligten Diplomaten gelingen wird, einen Ausgleich zwischen den beiderseitigen Interessen zu finden. Ist erst, wie jetzt offiziell festgestellt wird, eine prinzipielle Annäherung erfolgt, so wird die völlige Verständigung an der notwendigen Detailprüfung in den einzelnen Ressorts nicht scheitern können. Die endgültige Entscheidung steht, soweit Deutschland in Frage kommt, beim Kaiser. Aber da selbstverständlich zwischen ihm und seinen verantwortlichen Beratern über den einzuhaltenden Gang der Verhandlungen von vornherein Uebereinstimmung geherrscht hat, so wird es an der Zustimmung des Kaisers nicht fehlen, wenn das Ergebnis ihm durch den Reichskanzler unterbreitet werden wird. Hoffen wir, daß der Inhalt der Abmachungen mit Frankreich so beschaffen sein wird, daß er auch im deutschen Volke allenthalben mit Beifall begrüßt werden kann.

Ueber die Auffassung der Lage in Berlin und London — naturgemäß vor dem Bekanntwerden der obigen Regierungserklärung liegen noch folgende Meldungen vor: Aus Köln wird berichtet: Ein Berliner offiziöses Telegramm berichtet: Neuerdings mehren sich die Kundgebungen der verschiedensten Art, die Stellung zu den deutsch-französischen Unterhandlungen nehmen. Um ihre Berechtigung nach der einen oder anderen Richtung prüfen oder beurteilen zu wollen, muß man doch, wie hier betont wird, darauf hinweisen, daß sie sich auf Vermutungen oder Gerüchte stützen. Bei der nun einmal beschlossenen und streng durchgeführten Geheimhaltung wird man ein Urteil erst fällen können, wenn das endgültige Ergebnis veröffentlicht sein wird. Dieses Abwarten ist allerdings höchst unbequem, aber die deutschen Interessen laufen doch nicht Gefahr dabei. Denn die diplomatischen Abmachungen sind, wenn es sich um den Austausch kolonialer Gebiete handeln sollte, an sich noch nicht rechtskräftig, sondern unterliegen der Genehmigung des Reichstages. In der Presse können dann die verschiedenen Auffassungen ihre Vertreter finden. Es läßt sich nicht leugnen, daß jetzt die Art der Erörterung in der Presse im Auslande den Eindruck der Nervosität macht und dadurch der deutschen Diplomatie Schwierigkeiten bereitet werden können, die besser vermieden werden. — Die Londoner Times begleitete gestern ihre Betrachtungen über den günstigen Stand der Marokko-Verhandlungen mit folgenden sanften Ueberredungsversuchen: „In diplomatischen Kreisen hat man noch immer die Ueberzeugung, daß Deutschland seine Forderungen auf ein vernünftiges Maß herabsetzen wird. Die alldeutsche Presse hat bereits ihre Zuversicht verloren, nachdem sie bereits von einem großen südafrikanischen Kolonialreich geträumt hat. Eine Erweiterung des Hinterlandes von Kamerun wird man Deutschland zubilligen. Das sind die Kompensationen, mit denen Herr von Kiderlen-Wächter zufrieden sein wird!“

Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg traf gestern abend von Hohenfinow in Berlin ein. Sonntag früh wird der Kaiser dort eintreffen und mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Aeußern konferieren.

In Pariser politischen Kreisen erklärt man, daß die deutsch-französischen Marokkoverhandlungen den Ausbau der Landesverteidigung sowohl in Frankreich als auch in ganz Europa zur Folge haben werden. Die Rüstungen zu Wasser und zu Lande würden infolge des deutschen Vorgehens in Marokko einen neuen Impuls erfahren und besondere Kredite zu diesem Zwecke würden wenigstens in Frankreich und England von den Parlamenten verlangt werden.

Die Angelegenheit der englischen Journalisten in Agadir ist harmlos verlaufen. Sie hatten allerdings einen Ausweisungsbefehl für den 22. Juli erhalten, weil sie kein ordnungsgemäßes Einführungsschreiben vom Kaid Telnli besaßen. Die Ausweisung ist aber deswegen nicht zur Ausführung gelangt, weil die englischen Journalisten schon vorher erklärt hatten, am 23. Juli Agadir verlassen zu wollen. Sie sind nach Mogador gegangen, von wo sie mit einem ordnungsmäßigen Einführungsschreiben nach Agadir zurückkehren wollen. Vom deutschen Vizekonsul in Mogador und vom Kommandanten des Kreuzers Berlin wird fortdauernd dahin gewirkt, daß in Agadir die Angehörigen aller Nationalitäten freundlich behandelt werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Erkrankung der Kaiserin stellt sich als eine leichte Mandelentzündung dar, die wahrscheinlich durch plötzlichen Temperaturwechsel entstanden und absolut ungefährlich ist. Da eine Besserung im Befinden bereits eingetreten ist, wird die Kaiserin nur ein bis zwei Tage das Zimmer hüten müssen.

Die Zusammensetzung des Wirtschaftlichen Ausschusses, die schon die Kritik einzelner Zweige der Industrie herausgefordert hatte, wird nun auch vom Verwaltungsrat des Vereins Hamburger Reeder verurteilt. „Der sogenannte Wirtschaftliche Ausschuß, der der deutschen Reichsregierung auf handelspolitischem Gebiete als Beirat dient, ist im Laufe des Vorjahres um zwölf Mitglieder verstärkt worden. Die Auswahl dieser zwölf Mitglieder hat nicht überall Beifall gefunden, und auch wir müssen unserem Befremden darüber Ausdruck geben, daß die Reichsregierung bei der Verstärkung des Wirtschaftlichen Ausschusses nicht die Absicht verfolgt hat, in der Zusammensetzung dieses Ausschusses eine Verschiebung eintreten zu lassen, wie sie unsere wachsenden Außenhandelsbeziehungen eigentlich hätten nahelegen sollen. Obwohl unser Außenhandel und unsere Schiffahrt seit der Mitte der neunziger Jahre erhebliche Fortschritte gemacht haben, ist bei der Verstärkung des Wirtschaftlichen Ausschusses darauf Bedacht genommen worden, den Anteil der Landwirtschaft innerhalb des Ausschusses um weitere vier Mitglieder zu erhöhen. Dagegen sind die mit unserem Außenhandel vertrauten Kreise in durchaus unzureichender Weise vertreten. Wir hoffen, daß sich bei der Regierung die Ueberzeugung verstärken werde, daß im Wirtschaftlichen Ausschuß die Verwertung derjenigen Kenntnisse über unseren Außenhandel, die nicht zum geringsten innerhalb unserer Reederei verbreitet sind, den Gesamtinteressen des Deutschen Reiches nur förderlich sein könnte, und daß diesem Gesichtspunkt bei einer etwaigen Ernennung neuer Mitglieder des Wirtschaftlichen Ausschusses Rechnung getragen wird.“

Die Zweite württembergische Kammer hat gestern früh das Lotteriegesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des größeren Teiles der Volkspartei, sowie den Staatsvertrag mit Preußen zur Regelung der Lotterieverhältnisse angenommen.

Der Schaden, den die Deutsche Hafenbaugesellschaft in Larrasch durch den dortigen Werkstättenbrand erlitten hat, ist durch Versicherung gedeckt. Bei den Löscharbeiten leisteten spanische Truppen tatkräftige Hilfe.

Die Londoner „Morning-Post“ will wissen, daß als Nachfolger des scheidenden Botschafters Dr. Hill aus Berlin der bisherige Botschafter der Vereinigten Staaten in Rom, Herr Leishman, in Aussicht genommen sei.

Eine Verordnung des Reichskanzlers zur Reichsversicherungsordnung wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Sie bezieht sich auf das Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung: Mit der soeben im Reichsgesetzblatt erfolgten Verkündung der Reichsversicherungsordnung treten die Bestimmungen über die Angestellten der Krankenkassen sogleich in Kraft. Nach § 358 des Gesetzes sollen bei Streitigkeiten aus dem Dienstverhältnis der Angestellten die Versicherungsämter und als Beschwerdeinstanz die Oberversicherungsämter entscheiden. Das Nähere über das Verfahren bei Entlassung eines Angestellten wegen Vergehens gegen die Dienstordnung oder wegen Mißbrauchs

---

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 18

Obwohl Leni eigentlich nur wegen Frieda gekommen, konnte sie, nachdem sie einmal da war, anstandshalber nicht umkehren, hätte dies auch nicht einmal mehr tun können, da in diesem Augenblick die in das Vorzimmer führende Tür sich auftat und auf der Schwelle eine kleine Frauengestalt erschien, welche mit ausgebreiteten Armen auf Leni zueilte.

„Ach, teure Leni, kommen Sie doch weiter. Sie wollen doch nicht wieder gehen, weil meine Frieda nicht da ist? Das wäre wirklich nicht hübsch von Ihnen!“

Sprache, Bewegung, Toilette, alles an dieser kleinen Frau hatte etwas ausgesprochen Theatralisches und, als sie mit Leni im bereits hellerleuchteten Zimmer stand, sah man auch, daß sie stark geschminkt war.

In ihrer Jugend mochte Frau Lisette recht hübsch und graziös gewesen sein; eine zierliche Figur hatte sie auch heute noch und, hätte sie sich einfacher gekleidet und natürlicher benommen, wäre sie keine unsympathische Erscheinung gewesen. So hatte jedoch Rolf recht mit seiner Bemerkung, daß man ihr die verflossene Tingeltangelsängerin auch heute noch ansehe. Besonders das kokette Augenspiel mußte abstoßend wirken.

„Wo ist Frieda, Frau Gerlich?“ fragte Leni, welche sich auf einem der dunklen Ripssessel niedergelassen hatte, „ich hoffte, sie daheim anzutreffen und wollte mit ihr eine kleine Promenade machen.“

„Mein Gott, wie schade!“ rief die Frau, während sie die Ringe an den schmalen, gelblichen Fingern im Lampenlicht spielen ließ. „Ich glaube, sie ist in den Volksgarten gegangen, zum Konzert; vielleicht würden Sie sie dort finden können.“

Frau Lisette sprach seltsam abgehackt und mit unnatürlich leiser Stimme, was sie augenscheinlich für vornehm hielt.

„Das wäre wohl möglich,“ entgegnete Leni, sich erhebend. „Jedenfalls werde ich hinschauen. Empfehle mich, Frau Gerlich.“

„Aber warum denn so eilig? Wie geht es denn zu Haus? Und wie befindet sich ihr Herr Bräutigam?“ fragte die Frau mit ihrem süßen Lächeln und ihr neues künstliches Gebiß sehen lassend.

„Danke für freundliche Nachfrage,“ lautete die gleichgültige Antwort, „er befindet sich wie immer.“

„Oh, wie mich das freut. Er ist ein so ein hübscher, feiner Mann, Ihr Herr . . .“

„Entschuldigen, gnädige Frau. Ich muß wirklich gehen, wenn ich die Frieda noch sehen will,“ unterbrach Leni fast schroff die Lobeshymne auf ihren Verlobten. Dann wandte sie sich zur Tür, von der aus sie der sie begleitenden Frau Gerlich noch einen Gruß „an den Herrn Sohn“ auftrug.

Sie beeilte sich indes durchaus nicht, in den Volksgarten zu kommen; sehr langsam gehend, die dunklen Brauen zusammenziehend und achtlos die Passanten an sich vorüberlassend, schien sie keineswegs freundlichen Gedanken nachzuhängen.

Erst als ein ihr Begegnender, ein Flaneur, ihr einige kühne Worte zuraunte, blickte sie, den Elegant unwillig messend, auf, um dann ein wenig rascher ihres Weges zu gehen. Das Anstarren war sie ja gewöhnt; denn sie war eben keine Erscheinung, an welcher man mit nur flüchtigem Blick vorüberging. Ihre bei aller Einfachheit stets schicke Toilette, ihr elastischer, graziöser Gang, die blühenden Farben des vom dunklen reichen Haar umrahmten hübschen Gesichtes, die blitzenden schwarzen Augen . . das alles bot ein Bild, das die Blicke fesselte.

Sonst bereiteten ihr diese Huldigungen, mochten sie dezenter oder kühner sein, immer eine gewisse Genugtuung; sie freute sich in dem Bewußtsein, bewundert zu werden. Heute jedoch war sie merkwürdig verstimmt und nicht viel hätte gefehlt, so wäre sie in Tränen ausgebrochen.

Auch an Frieda dachte sie jetzt und mehr als je mit einem Gefühle des Neides. Diese brauchte sich nicht von früh bis abends abzuplagen und zu rackern, konnte tun und lassen, was sie wollte, kleidete sich stets nach der allerneuesten Mode, ohne, wie sie, erst ängstlich rechnen zu müssen, so oft die Anschaffung eines neuen Hutes oder sonst eines Toilettestückes nötig wurde, kurz, Friedas ganzes Leben war im Vergleich mit ihrem eigenen Dasein ein geradezu glänzendes.

Plötzlich blieb sie mitten auf dem Weg stehen und starrte, ohne sich um die Passanten zu kümmern, für welche sie dadurch momentan ein Verkehrshindernis bildete, auf einen Fleck. Erst als jemand ziemlich unsanft sie anstieß, ging sie, sichtlich von den gleichen, trüben Gedanken erfüllt und nur mechanisch die Richtung nach dem Volksgarten einschlagend, weiter.

Als sie denselben endlich betrat, blickte sie, wie aus einem Traum erwachend, um sich. Der heute sehr milde Abend hatte die Leute aus ihren Wohnungen ins Freie gelockt, die Alleen waren erfüllt von lachenden, schwatzenden, hier völlig sorglosen Menschen. Man grüßte hin und her, die einen blieben stehen, um den aus dem Saal gedämpft herüberklingenden Weisen eines lustigen Walzers zu lauschen.

Dort im Dunkel sah man, eng aneinandergeschmiegt, junge Pärchen wandeln, die sich ein armseliges, kurzes Stündchen des Beisammenseins stehlen mußten, und hier zogen, eine Reihe bildend, vier junge Schönheiten einher, deren blitzende Augen keck und kokett zugleich die ihnen begegnenden Männer streiften.

Die schlanke Gestalt aufrichtend und mit jetzt lebhaften Augen um sich blickend, schritt Leni, ohne eine Spur von Verlegenheit durch die drängende Menge, um sich direkt einer bestimmten Allee zuzuwenden, wo sie, Frieda, oder vielleicht auch jemand anders zu finden hoffte.

„Ah, Fräulein Klinder, ich sehe recht, sind Sie es wirklich?“ sagte da dicht neben ihr eine klangvolle Männerstimme und ein Säbel schlug klirrend auf den Kies des Weges, während zugleich ein feines, eigenartiges, ihr übrigens nicht unbekanntes Parfüm sie umwehte.

Heiße Röte stieg in ihre Wangen und ihr Herz schlug so stark, daß es ihr fast den Atem nahm, obwohl sie äußerlich ruhig, beinahe kalt blieb.

„Ah, Herr von Möllendorff,“ sagte sie mit kokettem Blick und leichtem Lächeln aufschauend. 186,20

Ido von Möllendorff konnte als Ideal eines jungen Husaren-Offiziers gelten: eine schlanke, vornehme Gestalt, gekrönt von entsprechendem Kopf, auf dessen dunklem, mit einem kecken Bärtchen gezierten Antlitz die ebenso kecken, braunen Augen voll Uebermut, Selbst- und Siegesbewußtsein in die Welt blickten. Diese Augen ruhten jetzt mit seltsamem Ausdruck auf dem nur mit Mühe die Gelassene spielende, schönen Mädchen,

seiner Stellung zu religiöser und politischer Betätigung wird durch Kaiserliche Verordnung geregelt werden, und zwar entsprechend den Vorschriften des Reichsbeamtengesetzes über das Disziplinarverfahren. Da nun aber die Versicherungsämter und die Oberversicherungsämter noch nicht errichtet sind, treten nach den Bestimmungen des Einführungsgesetzes an ihre Stelle die Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung und als Beschwerdeinstanz das Reichsversicherungsamt. Dabei sollen für das Verfahren und die Fristen die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über das Spruchverfahren gelten. Die näheren Bestimmungen sind durch den Reichskanzler zu erlassen. Die Verordnung wird nun in den nächsten Tagen erscheinen. Man kann annehmen, daß sie im wesentlichen für die Zwischenzeit dieselbe Regelung treffen wird, die der später zu erlassenden Kaiserlichen Verordnung vorbehalten ist.

Das Konsistorium der Provinz Brandenburg lehnte es ab, bei der Militärbehörde die Namen der Offiziere zu ermitteln, die die vielerörterte Störung des Gottesdienstes in der Luisenkirche in Charlottenburg veranlaßten.

Oesterreich-Ungarn.

WDR. Die Entwicklung in Prag zeigt in erschreckender Deutlichkeit, wohin in der Vergangenheit gleichgültige Weltbürgerlichkeit und nationale Duldsamkeit das früher herrschende Deutschtum gebracht haben. Im Jahre 1855 hatte die alte deutsche Kaiserstadt neben 73000 Deutschen 55000 Tschechen, war also zu 57 % deutsch. Im Jahre 1880 wurden noch 31071 Deutsche gezählt, die 14,69 % der Gesamtbevölkerung ausmachten; im Jahre 1890 waren noch 27284 oder 11,54 %; im Jahre 1900 noch 17928 oder 9,34 % und im Jahre 1910 noch 17602 oder 8,15 % der Gesamtbevölkerung vorhanden, allerdings ohne das zahlreiche Deutschtum in den Prager Vorstädten. Um diesem Deutschtum in den Vorstädten die Lebensluft zu nehmen, beschloß der fanatisch deutschfeindliche Prager Stadtrat im Jahre 1908, daß die außerhalb der Stadt wohnenden deutschen Schulkinder in die Prager Volks- und Bürgerschulen nicht mehr aufgenommen werden sollten. Dagegen beschloß der deutsche Bezirksschulrat in Prag, daß 197 in den Vorstädten wohnende deutsche Schulkinder auch weiter in die deutschen Schulen der Stadt aufzunehmen seien. In dem darüber entbrannten Streit entschied der Landesschulrat und das Unterrichtsministerium zugunsten der deutschen Schulbehörde. Nunmehr hat die oberste Instanz, der Verwaltungsgerichtshof, der Beschwerde des Prager Stadtrats nachgegeben und damit 200 deutsche Kinder den tschechischen Volksschulen der Vororte ausgeliefert!

Türkei.

Infolge des persönlichen Eingreifens des Königs von Montenegro ist der Friedensschluß zwischen den Malissoren und der Türkei perfekt geworden. Der diesbezügliche Vertrag wird unterfertigt und hinterlegt werden. Die Hauptführer der Malissoren sind wieder in ihre Heimat abgereist, die übrigen werden bald folgen. — Der montenegrinische Kriegsminister Djurvon ist seines Postens enthoben worden, weil er für die Verpflegung der montenegrinischen Grenztruppen derartig ungenügend sorgte, daß zahlreiche Erkrankungen zu verzeichnen waren. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte, der russische Gesandte Arsenjew habe die Enthebung des Kriegsministers von Montenegro gefordert, sind völlig unbegründet.

Amerika.

Zu den Unruhen auf Kuba wird gemeldet: Der kubanische General Acevedo lieferte sich dem Gouverneur Asbert in Santa Maria del Rosario aus und erklärte seine Treue der Regierung. Er erzählte eine verworrene Geschichte von einer bewaffneten Negerbande, die ihn bei dem vorgestrigen Aufstand gezwungen hätte, die Leitung der Revolution zu übernehmen. Er sei dann entflohen. Acevedo ist anscheinend geistesgestört. Er wurde im Automobil nach Havanna ins Gefängnis gebracht.

Der Präsident Simon von Haiti ist vorgestern abend nach Kingston auf Jamaika abgefahren.

Die Unterzeichnung der Schiedsgerichtsverträge erfolgte unter großer Feierlichkeit in der Bibliothek des Präsidenten im Weißen Hause in Gegenwart Tafts und der Vertreter der betreffenden Staaten. Der Staatssekretär Knox und der englische Botschafter Bryce unterzeichneten den Schiedsgerichtsvertrag mit England, den mit Frankreich unterzeichnete Knox und ein Vertreter der französischen Botschaft, da der Botschafter Jusserand augenblicklich in Paris weilt. Mitglieder des Senates glauben nicht an eine baldige Ratifikation der Verträge. Einige Mitglieder des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten sprechen ihre Ansicht dahin aus, daß die Verträge in den Methoden mangelhaft seien, die vorgesehen sind, um für eine schiedsgerichtliche Regelung geeignete Fälle vor den Schiedsgerichtshof zu bringen. Der Anklang, den diese auf Erhaltung des Weltfriedens abzielende Bewegung in der öffentlichen Meinung findet, wird doch schließlich zweifellos die Ratifikation der Verträge sichern.

Persien.

Die Petersburger „Rotwoje Wremja" beurteilt die Aussichten Mohammed Alis sehr optimistisch, da der Khan von Maran sich ihm angeschlossen habe und jetzt von Norden gegen Teheran vordringe, während Mohammed Ali von Asterabad und sein Bruder Salar ed Tauleh sich von Kermanschah der Hauptstadt nähern. Die Anhänger Mohammed Alis rückten also von drei Seiten vor, während ihnen die Regierung bis jetzt nur einige Abteilungen in Gesamtstärke von 1500 Mann nach den Gebirgspässen entgegengeschickt habe. — In der Besorgnis, in Petersburg weiter böses Blut zu machen, läßt England den Major Stokes, den von der persischen Regierung engagierten Organisator der Zollgendarmerie, fallen. Stokes wird plötzlich wieder Kapitän und aufgefordert, seinen Abschied aus der Armee zu nehmen. „Mehr", sagt die Times, „kann weder die britische Regierung noch die indische Regierung, in deren Dienst Stokes stand, tun. Das einzige, was England noch zu tun vermag, ist, daß sie der persischen Regierung begreiflich macht, wie inopportun der Schritt der Ernennung war. Wobei es erwartet, daß Rußland den gleichen Schritt zur selben Zeit tut." Ob die persische Regierung darauf eingeht, ist eine andere Frage.

China.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Vizekönig der Mandschurei Tschao-Hjer-Sjun eine Reise durch die Nordmandschurei unternimmt, um die dortigen Garnisonen zu inspizieren. Man legt dieser Reise insofern eine gewisse Bedeutung bei, als der Vizekönig sehr kriegslustig gesinnt und ein großer Gegner der Erneuerung des russisch-chinesischen Vertrages ist; außerdem ist er ein Vertreter der Revancheidee gegen Japan. Der Vizekönig wird infolge der Gärung in der Mandschurei von einem größeren Gefolge begleitet sein.

In der Provinz Anhui, in der schon im vorigen Jahre eine große Teuerung geherrscht hatte, infolge deren es zu Unruhen gekommen war, steht eine abermalige Hungersnot wegen starker Ueberschwemmungen bevor. Um erneuten Unruhen vorzubeugen, befahl der kaiserliche Hof in Peking die Einleitung von Sammlungen und stiftete selbst 50000 Taels aus der kaiserlichen Schatulle. Zugleich ordnete die Zentralregierung eine gründliche Untersuchung der gegenwärtigen Lage an und befahl dem Gouvernement, Vorschläge zur Abhilfe künftiger Ueberschwemmungen der Zentralregierung zu unterbreiten.

Luftschiffahrt.

180 km Stunden-Geschwindigkeit. Nach einer Drahtmeldung aus Ottawa durchflog bei einem Wettflug in Toronto zwischen dem amerikanischen Flieger Villard und dem kanadischen Aviatiker Mac Curdy der letztere in 1000 m Höhe eine Strecke von 90 km in 32 Minuten. Er erreichte damit eine Stundengeschwindigkeit von 180 km.

CK. **Wie man in der Flugmaschine steigt und fällt.** Einen neuen Höhenrekord mit der Flugmaschine hat, wie berichtet, in den letzten Tagen Loriban auf einem Farman-Zweidecker aufgestellt, der auf dem Feld von Chalons sich bis zu 3200 Meter erhoben hat. Es gewährt ein hohes Interesse, diesen kühnen Flug an der Hand der Daten, die im Journal mitgeteilt werden, genauer zu betrachten. An dem Diagramm des Fluges, wie es von dem Barometer aufgezeichnet wurde, fällt zunächst der außerordentliche Unterschied zwischen dem Aufstieg und dem Abstieg auf. Während die Linie des ersteren in einem sanften Bogen in die Höhe geht, fällt die Linie des Abstieges fast senkrecht ab. Loriban hat den Aufstieg in 93 Minuten vollzogen, während er in 11 Minuten wieder zur Erde hinabkam. Die Schnelligkeit des Abstieges ist ganz erstaunlich. Man stelle sich vor: daß er nur 660 Sekunden gedauert hat, und daß in diesem Zeitraum eine Strecke von 3200 Metern zurückgelegt wurde. Man erhält so eine senkrechte Geschwindigkeit von fünf Metern in der Sekunde; sie würde genügen, vom Eiffelturm in einer Minute und von einem fünfstöckigen Wohnhaus in vier Sekunden zur Erde zu gelangen! Das ist in Wahrheit ein Sturz, und es ist ein Apparat von außerordentlicher Zuverlässigkeit erforderlich, um eine derartige Leistung zu ermöglichen. Dabei steigt der Flieger doch nicht senkrecht ab, sondern er beschreibt Kurven, so daß die Schnelligkeit der Bewegung bei der noch längeren Strecke in der Tat noch viel größer ist. Das Diagramm des Aufstieges läßt zunächst erkennen, daß er sich mit ungleicher Geschwindigkeit vollzog. Bis zu tausend Metern hebt sich der Flieger fast ebenso schnell, als er nachher absteigt. Die Höhe von tausend Metern hat er in etwa 10 Minuten erreicht. Mit derselben Geschwindigkeit würde er in drei Minuten zur Spitze des Eiffelturmes gelangt sein, was merklich schneller ist, als mit dem Fahrstuhl. Von 1000 bis 2000 Meter Höhe vermindert sich die Schnelligkeit des Aufstieges fast um die Hälfte. Er braucht nahezu 20 Minuten, um diese zweite Strecke von tausend Metern zu steigen. Von 2000 bis 3000 Meter wird die Kurve noch weniger steil, der Flieger braucht fast eine ganze Stunde, um diesen letzten Teil des Aufstieges zu überwinden. Es sind zwei Gründe, die diese Abnahme der Schnelligkeit im Aufstieg bewirken. Die geringere Dichtigkeit der Luft nimmt der Flugmaschine, deren Tragflächen immer dieselben bleiben, einen Teil ihrer Tragfähigkeit. Außerdem vermindert aber auch die Luft, die weniger reich ist an Sauerstoff bei gleichen Volumen, die Kraft des Motors. Es ist sogar fraglich, ob es nicht nötig sein würde, wenn man die höchsten Höhen erreichen wollte, besondere Vorkehrungen zum Ausgleich dieses Mangels an Sauerstoff zu treffen.

Aus aller Welt.

Berlin: Reinhold Begas hat den Wunsch geäußert, daß seine sterbliche Hülle durch Feuer bestattet werde. Gemäß diesem Wunsche wird die Leiche nach Hamburg übergeführt, um dort eingeäschert zu werden. Die Asche wird man dann nach Berlin zurückbringen, um auf dem Zwölfapostelkirchhof an der Seite der ihm im Tode voraufgegangenen Gattin beigesetzt zu werden. Ueber den Tag der Ueberführung nach Hamburg und über die Trauerfeierlichkeiten ist noch nichts bestimmt. Sein Sohn Werner Begas hat gestern früh die Totenmaske seines Vaters abgenommen, nachdem ihm der Maler Emanuel Grosser vorher noch auf dem Sterbebett gezeichnet hatte. — **Breslau:** Unter dem Namen „Minerva" hatte sich in Zabrze (Oberschlesien) eine Gesellschaft von Eideshelfern gebildet, die bereits seit längerer Zeit ihr Wesen trieb. Die Verhandlung wird nach den Gerichtsferien in einer außerordentlichen Schwur-

---

Auf dornenvollem Pfade.

Roman von M. Weidenau. 14

„Ja, ich bin es in der Person, ich, der übrigens schon alle und jede Hoffnung, Sie heute noch zu sehen, im tiefsten Grund meiner Seele begraben hatte," lautete seine gewandte Entgegnung, worauf er langsam an ihrer Seite durch die immer dunkler und einsamer werdende Allee, ohne auch nur zu fragen und ohne ihrerseits eine Einwendung gegen seine Begleitung zu erfahren, dahinschritt. Sie war sich wohl bewußt, daß sie dies niemals hätte dulden sollen, aber sie verstand es immer meisterhaft, durch die spitzfindigsten Gründe die mahnende Stimme ihres Gewissens zum Schweigen zu bringen, und so sagte sie sich auch jetzt wieder, daß „doch gar nichts dabei" sei, mit einem hochanständigen, feinen und geistvollen Mann, wie Udo Möllendorff, ein kleines, halbes, ja gewiß nur ein halbes Stündchen zu verplaudern.

Das war so anregend, stimmte so heiter, kurz, ließ vor allem einigermaßen die Misere des täglichen Lebens vergessen und auch . . .

„Aber, Fräulein Klinder," riß seine melodische Stimme sie aus ihrem Gedanken, „was ist denn mit Ihnen vorgegangen? Ich vermisse heute Ihr reizendes Lachen, Ihre sonnige Heiterkeit," und, sich so tief zu ihr niederbeugend, daß er mit seiner Wange ihren breitrandigen Hut leicht zur Seite schob, flüsterte er ihr einige Worte zu, welche sie tief erröten machten.

„Nun, schöne Leni, ist es so oder nicht?" drängte er, da sie vorerst stumm blieb, was sie nun doch veranlaßte, voll und beinahe finster zu dem eleganten, schönen Offizier, dessen Lippen ein merkwürdiges Lächeln umspielte, aufzublicken.

„Herr von Möllendorff," sagte sie mit bebender Stimme, die Schritte anhaltend, „Sie sollten nicht so zu mir reden, denn Sie wissen recht gut . . ."

„Nun, mein schönes Kind, was soll ich denn wissen?"

„Daß . . daß ich . . Braut bin und . . ."

„Nun ja . . und was weiter? Sie berauben ja Ihren Herrn Bräutigam um gar nichts, wenn Sie, zu Zeiten ein paar armselige Minuten mit mir oder irgend jemand anders harmlos verplaudern?" entgegnete Herr von Möllendorff, wie es schien, ganz erstaunt über ihre Bemerkung. „Oder gehört der Herr Bräutigam vielleicht zu der Sorte von Männern, die glauben, einer Braut oder gar Gattin alle und jede Bewegungsfreiheit verwehren zu müssen? Das würde mir leid tun."

Seine im spöttischen Tone gesprochenen Worte trieben ihr die Scham- und Zornesröte in die Wangen und Tränen in die Augen und vielleicht regte sich jetzt zum ersten Mal gegen Rolf ausgesprochene Abneigung in ihrem Herzen . . in diesem Herzen, daß wohl schon längst nicht mehr mit der einstigen Liebe dem Verlobten entgegenschlug.

Sie fand auch Möllendorff gegenüber jetzt nicht die richtigen, Rolf verteidigenden Worte, sondern erklärte nur, trotzig den hübschen Kopf hebend, fast schroff, daß sie jedenfalls nicht zu den Frauen gehöre, die sich vom Bräutigam oder Gatten als Sklavinnen behandeln lassen.

„Das glaube ich selbst," lachte Herr von Möllendorf, seine Begleiterin mit raschem Seitenblicke streifend, belustigt auf. „Sie scheinen eine sehr energische Dame zu sein und Ihr Herr Bräutigam mag sich einmal vorsehen."

„Jedenfalls würde ich nie ein Käthchen von Heilbronn sein," entgegnete sie kurz.

Die beiden standen jetzt am Ende der dunklen Allee. Sie war fast menschenleer und nur von fern war zuweilen ein Lachen oder Scherzwort vernehmbar.

Zuerst achtete Leni dessen nicht einmal, sondern ging, mit verlorenen Blicken vor sich hinstarrend an der Seite des Offiziers dahin, bis sie durch eine leise Berührung seiner Hand aufgeschreckt wurde.

„Leni, an was denken Sie denn so intensiv?" klang Möllendorfs Stimme dicht an ihrem Ohr. „Habe ich ein wenig Teil an Ihren Gedanken?"

Seine schmeichlerische Stimme, seine unmittelbare Nähe, die Berührung seiner Hand, diese geheimnisvolle Stille und Dunkelheit, alles zusammengenommen konnte wohl geeignet sein, auf ein ohnehin schon nicht mehr treu an seiner Liebe festhaltendes Mädchenherz berückend und sinnverwirrend einzuwirken.

Leni fühlte, wie ihr abermals das Blut heiß und verräterisch in die Wangen stieg, wie ihr Herz wild schlug und, einen Moment die Augen schließend, hatte sie die Empfindung, dieser Welt völlig entrückt zu sein. Aber sie war wirklich eine energische Natur und vermochte den auf ihrer Seele liegenden Bann rasch wieder abzuschütteln.

Sie befreite heftig ihre Hand aus der seinen und trat einen Schritt von ihm hinweg.

„Himmel, wohin sind wir denn geraten, Herr von Möllendorff?" lachte sie dabei, freilich ein wenig gezwungen, auf, wandte sich um und lenkte ihre Schritte, gefolgt, von dem hart an ihrer Seite bleibenden Offizier, wieder dem belebteren Teil des Volksgartens zu.

„Es muß wohl auch schon spät geworden sein und ich muß, ohne meine Freundin gefunden zu haben, heimeilen."

Er machte keinen Versuch, sie zurückzuhalten, sondern begleitete sie bis zum Ausgangstor, wo er mit feurigen Blicken und einem unendlich weichklingenden „Also, meine schöne, reizende Leni, lassen Sie mich auf baldiges Wiedersehen hoffen," von ihr Abschied nahm.

Eine Weile blieb er, kokett den Bart drehend, und seltsam lächelnd stehen, um der hastig davoneilenden kräftig-schlanken Gestalt im schicken Herbstkostüm nachzuschauen, als sich eine Hand auf seinen Arm legte und jemand ihn anrief.

„Natürlich wieder einmal ein galantes Abenteuer!"

„Herrgott, Georg, Georg Friedloff, welch ein Wind hat denn Dich wieder einmal von Deinem Eulennest nach Wien hereingeweht?" rief Möllendorff dem ehemaligen Jugendgenossen und Kameraden lachend beide Hände reichend, die herzlich gedrückt wurden.

„Na, sei so gut . . Eulennest! Die Burg meiner Väter! So eine Beleidigung," antwortete Georg mit komischer Entrüstung. „Habe den Onkel, der einige Tage bei mir geweilt, heimgeleitet."

„Und bleibst wohl nun ein bißchen in Wien, um Dich ein wenig aufzufrischen, was? Aber komm, Alter, laß uns ein anständiges Lokal aufsuchen, wo wir wieder einmal miteinander plaudern können."

„Recht gern, das heißt, hm, wenn Du frei sein solltest."

„Aber natürlich bin ichs; frank und frei, leider!"

„Leider? Warum denn leider?"

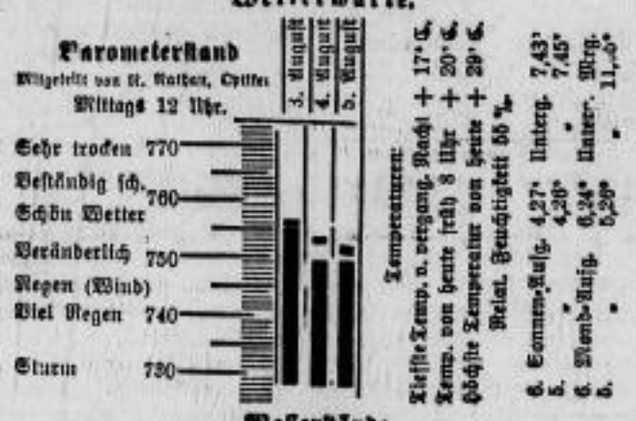
„Na komm nur. Bei einem Glase Wein und einer guten Zigarre plaudert sich's weit besser als hier, wo einen überdies auf einmal der Wind recht kühl um die Nase zu wehen beginnt," forderte Udo Möllendorff nochmals zum Gehen auf und beide begaben sich in eins der feinen Stadtrestaurants.

186,20

gerichtsperiode in Gleiwitz stattfinden. Die Zahl der Angeklagten beträgt 25. Die Zahl der Straffälle mehr als 100. Die Meineide wurden in Zivilprozessen geschworen. — **Schwerin:** Die Raubmörder Wächtler und Nairz, die in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch voriger Woche den Lehrer Prahl in Karrentin bei Boizenburg ermordet und beraubt haben, sind gestern in Zürich ergriffen worden. — **Oldenburg:** Während einer Schießübung in der Nähe der hiesigen Militärschießstände flogen mehrere Kugeln in eine Vergnügungsgesellschaft. Die Frau des Ingenieurs Bergmann aus Budapest wurde von einer Kugel getroffen und sofort getötet. — **Wiener Neustadt:** Aus Felixdorf wird berichtet, daß auf dem Artillerieschießplatz ein großes Unglück passierte. Der Oberleutnant Tapsy ließ neue Geschosse probieren. Dabei krepierte aus unbekannter Ursache ein Geschoß und traf den Oberleutnant und zwei Kanoniere. Während der Oberleutnant nur leicht verwundet wurde, wurde dem einen Kanonier der Unterleib aufgerissen und dem anderen beide Arme abgerissen. An dem Aufkommen der Kanoniere wird gezweifelt. — **Metz:** Da auf dem Truppenübungsplatze Eisenhorn Ruhrerkrankungen aufgetreten sind, ist es notwendig geworden, den Platz zu räumen. Infolgedessen kehren die dort befindlichen Truppen des 16. Armeekorps, die 68. Infanteriebrigade und die 33. Feldartilleriebrigade, am 5. und 6. August in die Garnisonen zurück. — **Nantes:** Ein Verbrechen, dessen Urheber zwei Knaben von 9 und 11 Jahren sind, hält die Stadt Nantes in Aufregung. Seit Dienstag vermißte das Ehepaar Noel ihren 9jährigen Sohn, der mit zwei Spielkameraden das Haus verlassen hatte. Die heimgekehrten Kameraden erzählten, ihr kleiner Freund sei beim Baden ertrunken, ohne daß sie ihm hätten Hilfe bringen können. Man suchte im Loirebett nach dem Ertrunkenen und fischte vorgestern die Leiche auf. Im Verhör verwickelten sich die beiden Knaben in Widersprüche und gestanden schließlich, daß sie den kleinen Noel gewaltsam vom Kai in den Fluß gestoßen und dann Reißaus genommen hätten. Beide schienen keine rechte Vorstellung von der Schwere ihrer Tat zu haben. — Lloyds Agentur meldet aus Bolt-Head: Der deutsche Dampfer König Wilhelm II. habe drahtlos nach Vigo berichtet, daß er vorgestern 11½ Uhr nachts von dem österreichischen Dampfer Atlanta, der sich auf der Fahrt von Buenos Aires offenbar in der Meerenge von Gibraltar befand, Notsignale empfangen habe. Eine Verbindung habe aber nicht hergestellt werden können.

Wetterwarte.

Barometerstand
Mitgeteilt von R. Nathan, Dresden
Mittags 12 Uhr.



Wasserstände.

August	Moldau Budweis	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Kamaik	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
4.	— 26	— 27	—	—155	— 89	+ 28	—119	— 83	—222	—172
5.	— 25	— 26	— 90	—119	— 85	+ 20	—108	— 76	—228	—176

Wasserwärme 19° R.

Wetterprognose
der K. S. Landeswetterwarte für den 6. August:
Nordwestwind; wolkig; kühler; Gewitter mit Regen.

Kirchennachrichten.

Am 8. Trinitatissonntag 1911.

Riesa: Predigttext für den Hauptgottesdienst: Ap.-Gesch. 8, 26—39. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Pfarrer Friedrich).
Nachm. ½5 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtkrankenhaus (Pfarrer Friedrich).
Vorm. ¼11 Uhr Gottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Beck).
Kindertaufen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr.
Wochenamt vom 6. bis 13. August c. für Taufen und Trauungen Pastor Römer und für Beerdigungen Pastor Beck.
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
Evangelischer Jungfrauen-Verein. Besichtigung des Hafens. Aufbruch um 7 Uhr von der Wohnung der Gemeindeschwester aus.

Gröba: Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier P. Burkhardt, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text Apostelgesch. 8, 26—39) P. Naumann. Wochenamt P. Burkhardt. — Jünglingsverein: Abends ½8 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer. Jungfrauenverein: Abends ½8 Uhr Versammlung bei der Gemeindeschwester.

Röderau: Früh 9 Uhr Gottesdienst.

Pausitz mit Zahnishausen: Vorm. 8 Uhr Gottesdienst in Zahnishausen.

Weida: Erntedankfest. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Zeithain: Vorm. ½9 Uhr Erntedankfestgottesdienst. Kollekte zum Besten der Armen der Kirchfahrt.

Glaubitz: Vorm. 8 Uhr Erntefestgottesdienst.

Zichotta: Vorm. 10 Uhr Erntefestgottesdienst.

Katholische Kapelle Riesa (Friedrich August-Straße 2a): Sonnabend abend von 6 Uhr an hl. Beicht (möglicherweise ist auch ein auswärtiger Geistlicher da). Sonntag früh von 6 Uhr an hl. Beicht, ½8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr hl. Messe mit Predigt und Segen. Nachm. ½3 Uhr Andacht, Taufen um 2 oder 3 Uhr. Wochentags außer Dienstag und Mittwoch um ½8 Uhr hl. Messe.

Das Glanzbügeln und die zweckmäßige Behandlung der Wäsche. Der von Herrn Fachlehrer R. Lehmann aus Dresden gestern abend im Restaurant „Elbterrasse" gehaltene Vortrag war von ca. 70 Damen besucht. Mit sichtlichem Interesse folgten die Zuhörerinnen den Darbietungen; namentlich die praktischen Vorführungen des Glanzbügelns erregten Bewunderung und Anerkennung. Da großes Interesse von seiten der Damen vorhanden war, sich an dem in Aussicht gestellten Plättunterricht zu beteiligen, sei auch an dieser Stelle hingewiesen, daß kommenden Dienstag ein solcher beginnt. Der Nachmittagskursus beginnt 5 und der Abendkursus 8 Uhr. Näheres im Inseratenteil.

Nestle's Kindermehl.
altbewährt, stets zuverlässig für Kinder und Kranke.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Söhnchen **Bernhardt** sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern
innigsten Dank.
Familie Autrock, Prausitz.

Gut möbl. Zimmer
per 14. August **gesucht.** Off. unter **P D** an die Exp. d. Bl.

Auf dem Wege von Böhlen bis Riesa graue, wasserdichte **Pferdedecke verloren.** Bitte dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei
J. Kolbe, Mehltheuer.

Verloren ein Paar graue **Segeltuchschuhe** m. Schnallen von Riesa nach Moritz u. Glaubitz. Gegen Belohnung abzg. Schuhgesch. **Rob. Götze** oder **Gerstecker, Glaubitz.**

Wohnungsgesuch!
Ruh. Leute mit 1 Kinde **suchen** ab 1. Okt. **Wohnung** im Preise bis 150 M. W. Off. u. **100** in die Exp. d. Bl. erb.

Junges Ehepaar sucht per 1. Oktober cr.
hübsche Wohnung
in Riesa, ev. auch Neugröba od. Neuweida. Off. mit Preisangabe unter **N W D** in die Exp. d. Bl. erbeten.

1 Logis,
St., K., K. u. Zubehör, nahe bei Riesa, per 1. Okt. zu verm. Anfragen unt. **B G 100** an die Exp. d. Bl. erbeten.

2 große Zimmer,
2. Etg., verschließbarer Korridor, Wasser-Klosett, unmöbliert, p. sof. oder spät. z. verm. **Ar. Germer,** Wettinerstr. 33.

Freundl. Schlafstelle frei **Bismarckstr. 11c,** p. l.

Möbl. Zimmer
sofort oder später zu vermieten **Goethestr. 102,** 3 Tr.

Stube, Kammer, Küche und Zubehör
zu vermieten, 1 Okt. beziehbar in **Nr. 8e Weida.**

Wohnung,
3. Etage, neu vorgerichtet, 3 Zimmer, Küche, verschließbarer Korridor u. Zubehör, Wasser-Klosett rc., in besserem Hause an ruhige Leute per 1. Okt. zu vermieten, Preis 250 Mk. Off. u. **M. Sch. 33** in der Exp. d. Bl. niederzul.

Geld jeder Art vermittelt schnell reell
Oswald Geißler,
Poppitzer Straße 23.

Gelder pr. sof. u. spät.
vermittelt **diskret u. hat stets auszuleihen auf gute Hypoth.** Desgleichen beschafft schnell
Käufer und Teilhaber.
Stets vorgemerkt über 150 kapitalkräftige Reflektanten für Beleih., Grundbesitz, Gewerbe, Güter, Geschäfte. Viele Abschlüsse in 3—5 Tag. erzielt. Hunderte von Abschlüssen nachweisb. Täglich viel Angebot u. Nachfrage. **Für Kapitalisten kostenfrei!**
O. Hauckseh, Dresden-A. 10 c. T. 19259.
Seit 1892. Größte Fa. Dr.

6500 Mark und 11500 Mark
Darlehn auf erste Hypothek **gesucht** durch Rechtskonsulent **Ernst Nürdchen** in Riesa.

Schlafstelle mit Mittagstisch frei Niederlastr. 6.

Gesucht wird zum 1. Okt. ein zuverläss. **Mädchen** aus Landwirtschaft, nicht unter 18 Jahren als
Wirtschafterin.
Lina Kaule,
Forberge bei Riesa.

Aeltere selbständige
Wirtschafterin
wird auf ein mittleres Landgut zum sofortigen Antritt **gesucht.** Off. unter **H R 200** sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Junges Mädchen
per 1. September als **Aufwartung gesucht**
Anna Götze, Wettinerstr. 9.

Ein ehrliches sauberes
Mädchen,
14—16 Jahr, vom Lande per 15. August **gesucht**
Bismarckstr. 70, part.

Dienstmädchen
für besseres Restaurant in **Meißen** zum 1. Oktober oder früher **gesucht.** Solche mit Kochkenntnissen bevorzugt. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Aufwartung
gesucht **A. Kuntzsch,**
Hauptstraße 60

Für 15. Aug. od. 1. Sept. suche ich ein
Hausmädchen.
Frau Hübler,
Kaiser-Wilhelms-Platz 7, 1.

Aelteres besseres
Stubenmädchen
oder
einfache Jungfer
für 1. Oktober ev. auch früher **gesucht.** Nur Mädchen mit guten Zeugnissen wollen sich melden bei
Frau Oberst Debrient,
Riesa, Bismarckstr. 33.

Besseres
Hausmädchen,
n. unt. 18 Jhr., f. Alleindienen i. g. Stellg. p. 1. Sept. n. **Dresden gesucht.** Beaufsichtig. 2er Knaben, 9 und 11 Jhr., Wäsche aus d. Haus. Mädchen mit g. Zeugn. od. Empfehlung. bitte Off. unter **M K** in die Exp. d. Bl. einzur.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 5. August 1911.

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Geschäftsstelle Riesa
empfiehlt sich
zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
Bahnhofstr. 2.
Telefon 65.

	%	Z.-T.	Kurs
Deutsche Fonds.			
Deutsche Reichsanleihe	3	versch.	83,40
do.	3½	"	93,50
do.	4	"	102,50
Sächsische Rente gr. St.	3	"	83,70
do. kl. St.	3	A./O.	84
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3	"	92,50
do. v. 1852/68 gr. St.	3½	J./J.	98,30
Preußische kons. Anleihe	3	versch.	83,25
do.	3½	"	93,55
do.	4	"	102,60
Stadt-Anleihen.			
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3½	A./O.	92
do. v. 1908	4	"	101,50
Chemnitzer Stadtanl.	4	J./J.	101,15
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3½	"	—
Plauener Stadtanl. v. 1908	4	"	100,75
Riesaer Stadtanl. v. 1891	3½	"	—
do. v. 1901	4	"	—
Pfand- u. Hypothekenbriefe.			
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	A./O.	88,75
do.	3½	versch.	92,10
do.	4	"	101,50
Landwirtsch. Kreditbriefe	3	J./J.	83,75
do.	3½	"	92,10
do.	4	"	101,50
Leipziger Hyp.-St.-Pfdr. XV	4	"	100,10
Mitteld. Bodenkr.-Anst. Pfdr. VI	4	A./O.	100
do. Grundr.-Brfe.	4	versch.	99,75
Sächs. Bodenkr.-Anst. Pfdr. II	3½	J./J.	101,25
do. VI	3¾	A./O.	94,75
do. 10	4	"	101
Sächsische Erbländische Pfdr.	3½	J./J.	92,80
do.	3	"	—
Transport-Aktien.	Div.		
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	4	Jan.	112,75
Speicherei- u. Speditions-A.-G.	11	"	187
Vereinigte Elbeschiffahrts-Ges.	0	"	75
Papier-, Papierstoff- und Photogr. Artikel-Aktien.			
Dresdner Papierfabrik	5	Juli	104,25
winrich Brnemann Kameral.	7	Jan.	173,50

	Divid.	Z.-T.	Kurs
Jen Akt.-Ges.	6½	Okt.	148,50
Hafferdder Papierfabrik	4	Jan.	100
Peniger Patent-Papierfabr.	12	Juli	210,25
Paul Süß Akt.-Ges.	8	Jan.	—
Vereinigte Strohstoff-Fabr.	4	"	74
Weißenborner Papierfabr.	12	"	203,25
Zellstoff-Verein	6	Juli	125
Banken.			
Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	9	Jan.	171,50
Dresdner Bank	8½	"	159
Mitteldeutsche Privat-Bank	7	"	125,10
Sächsische Bank	8	"	158
do. Bodenkredit-Anst.	8	"	
Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien.			
Bierling & Co.	10	Jan.	146
Chemn. Werkzeug Zimmermann	0	Juli	155
Deutsche Werkzeug-Maschfabr.	0	"	83,50
Dresd. Gasmotoren Hille	11	Jan.	93
Germania (Schwalbe)	8	"	166,50
Großenhainer Webstuhl	6	April	87
Lazi Hamel	11	"	142
Rauchhammer	10	Juli	258,75
Maschinenfabrik Kappel	80	"	203,50
Masch.- und Werkzeug Paschen	7½	Jan.	—
Mühlenbauanstalt Seck	12	Juli	124
Radebeuler Guß Gebler	4	Okt.	182
Sächs. Gußstahl Döhlen	8	Juli	118
do. Maschinen Hartmann	10	"	190
do. Webstuhl Schönherr	15	"	188
Schimmel & Co.	9	Mai	280,50
Schubert & Salzer	20	April	166
Gebr. Unger	12½	Juli	308,50
Vereinigte Eschebachsche Wtk.	10	Jan.	168
Elektr. Unternehmungen, Nähmasch.-, Fahrradf.-Akt.			
Bergmann Elektr. Werke	18	Jan.	238,75
Elektra Akt.-Ges.	4½	April	117,50
Elektr. Akt.-Ges. v. Pöge	7	Juli	121,50
Sachsenwerk Vorz.-Akt.	4	Jan.	109,75
Mehlich Nähm.-Stahlapparate	5	"	137,50
Seidel-Naumann	15	"	285
do. Genußscheine	75	"	1049

	Divid.	Z.-T.	Kurs
Deutsche Gußstahlkugel	8	März	212
Schladitz Stamm-Akt.	5	Okt.	—
do. Vorz.-Akt.	10	"	145
Zanderer-Werke	25	"	462
Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.			
Bergbrauerei Riesa	8	Okt.	131
Erste Kulmbacher Export	18	"	334
Kulmbacher Petzbräu	5	Jan.	168,50
Deutsche Bierbrauerei	5	Okt.	—
Felsenkeller-Brauerei	25	"	830
do. Genußsch.	50	"	1026
Gambrinus-Brauerei	6	"	130
Hofbierbrauerei Schöffenhof	0	"	108
Kulmbacher Riegelbräu Lit. A	5	Aug.	103,50
do. Lit. B	2½	"	98
Mönchshof	10	Okt.	200
Plauener Lagerkeller	8	"	187
Reichelbräu	10	Juli	208
Societätsbrauerei	4	Okt.	173,50
Porzellan-, Ton-, Chemisch-, Glasfabrik-Aktien.			
Porzellanfabrik Kahla	12	Jan.	—
do. Rosenthal	18	"	—
do. Triptis	12	"	193,50
Meißner Ofenfabrik	10	"	—
Sächsische Ofenfabrik	11	"	—
Hirsch Tafelglas	10	"	127
Sächsische Glasfabrik	18	"	—
Steingutfabrik Sörnewitz	5	"	134
Diverse Aktien.			
Chemische Fabrik Heyden	12	Jan.	268,25
Fritz Schulz jun.	28	"	—
Gehe & Co.	14	"	267,75
Deutsche Jutespinnerei	20	"	—
Sächs. Kammgarnspinnerei	9	"	—
Weißthaler Aktienspinnerei	4	April	—
Lederfabrik Thiele	14	Jan.	229,50
Kartonnagenindustrie	12	Juli	280
Dresdner Gardinen	12½	Juni	—

Reichsbankdiskont: 4 %.

Neue Sommerbühne im Garten d. Kaiserholes

Sonntag, den 6. August, abends 8½ Uhr

Im weissen Rössl.

Lustspiel in 3 Aufzügen von Blumenthal und Kadelburg.

Preise der Plätze:

Terrassen-Platz und Sperrsitz 1 Mk. und 1. Platz 60 Pfg.

Vorverkäufe: Abendroth, Buchdruckerei, Wittig, Zigarrenhandlung und Gebr. Despang, Kaiser-Wilhelmplatz.

Hotel Stern.

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

feine öffentliche

Militär-Ballmusik,

gespielt von Mitgliedern der 68er Kapelle.

Ergebenst ladet ein Hermann Otto.

Hotel Höpfner.

Morgen Sonntag, den 6. August 1911

große öffentliche Militär-Ballmusik.

Angenehm gekühlter Saal. Anfang 4 Uhr.

— Tanzkarten sind am Büfett zu haben. —

Um gütige Unterstützung bittet Robert Höpfner.

Hotel Wettiner Hof.

Morgen Sonntag große

öffentliche Ballmusik.

Mondscheinwalzer. 4—5 Uhr Freitanz. Tanzmarken.

Höflichst ladet ein R. Richter.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 6. August **öffentliche Ballmusik,** von 4—7 Uhr **Tanzverein,** wozu ergebenst einladet F. Kunze.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 6. August

große öffentliche Ballmusik,

von 4—8 Uhr Tanzverein,

wobei mit guten Speisen und Getränken bestens aufwartet die Verwaltung.

Gasthof „Admiral", Bobersen.

Sonntag, den 6. August

— große Militär-Ballmusik, —

4—8 Uhr Tanzverein,

wozu freundlichst einladet Rudolf Hähnlein.

Vereinshaus Bahnhof Weißig.

Sonntag, den 13. August

großes Militär-Konzert u. Ball,

verbunden mit Erntefestfeier,

ausgeführt vom Trompeterkorps des K. S. 1. Ulan.-Regts. Nr. 17, Oschatz, unter Leitung des Herrn Musikmstr. Rupprecht.

Vorzüglich gewähltes Programm.

Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pf., im Vorverkauf 40 Pf.

Hierzu laden freundlichst ein G. Rupprecht; Edwin Möschke.

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 6. August zum Erntefest von nachm. 3 Uhr an

großes Prämien-Vogelschießen und Garten-Freikonzert, sowie starkbesetzte Ballmusik,

von 5—8 Uhr Tanzverein,

wozu freundlichst einladet M. Bahrmann.

Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Sonntag, den 6. August

Erntefest und Ball.

— Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. —

Hierzu laden freundlichst ein A. Junke und Frau.

Gasthof Glaubitz.

Sonntag, den 6. August

Erntefest, verbunden mit Vogelschießen u. Ballmusik,

wobei mit guten Speisen und Getränken bestens aufgewartet wird. Hierzu ladet freundlichst ein Otto Donat.

Schützenplatz Riesa.

Morgen Sonntag von nachmittags 2 Uhr an

großes öffentl. Sommer- und Kinderfest

des Verbandes Riesa der „Sächsischen Fechtschule" zum besten seiner Wohltätigkeitsbestrebungen.

Preiskegeln, Vogelschießen, Glückshuden, Frei-Konzert, öffentliche Militär-Ballmusik u. andere Belustigungen.

— Jedermann ist herzlich willkommen; Eintritt wird nicht erhoben. —

Anmeldungen von Kindern werden noch morgen Sonntag vormittag im Schützenhaus entgegengenommen.

Angenehmer Ausflugsort:

Berners Weinstuben Lichtensee.

Elbterrasse.

Angenehmer Garten-Aufenthalt.

Zum Anker, Gröba.

Sonntag, den 6. August, von nachmittags 3 Uhr an Garten-Freikonzert, ½5—8 Uhr Tanzverein, nach diesem

feine öffentliche Ballmusik.

Billige Tanzbändchen.

Hierzu ladet freundlichst ein Albert Pietsch.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 6. August

feine öffentliche Militär-Ballmusik,

von 4—7 Uhr Tanzverein,

im feingemalten Saale.

Hierbei empfehle diversen guten Kuchen und Kaffee.

Es ladet ganz ergebenst ein Moritz Große.

Gasthof Weida.

Sonntag, den 6. August

Ortserntefest, verbunden mit öffentlicher Ballmusik.

Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein Frau verw. Straßberger.

Personen aus Gehöften, wo die Seuche besteht, haben keinen Zutritt.

Kleines Kuffenhaus.

Morgen Sonntag laden zu Kaffee und Kuchen freundlichst ein Otto Boden und Frau.

Lindenhof Strehla.

Sonntag, den 6. August

feine öffentliche Ballmusik,

von 4—8 Uhr Tanzverein.

Tanzmarken. Billige Tanzbändchen.

Die neuesten Schlager.

Es ladet freundlichst ein B. Christmannski.

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 6. August

feine Militär-Ballmusik,

von 4—8 Uhr Tanzverein,

wozu freundlichst einladet Alfred Jentsch.

Welt-Theater

Hauptstraße 51

Programm vom 5.—8. August.

Der Rettungsstrahl.

Aufregendes Drama aus dem Leben :: :: eines Leuchtturmwächters. :: ::

Eingebung oder Lichte Augenblicke eines Irren.

Zigeunerblut oder Rückkehr ins Zigeunerleben.

Tiefergreifende und äußerst spannende Dramen.

Lucys Liebhaber. | 3 der tollsten
Bobby hat Salzheringe gegessen. | Humoresken.
Herr Dickbauch auf Rollschuhen. | Lachen ohne Ende.

In Timgad. 2. Serie. Prachtvolle Naturaufnahme.

Für die Hüte der Damen. Hochinteress. Industrieaufn.

Das Hobellied. Großartiges Tonbild.

Hierzu ladet ergebenst ein die Direktion.

Morgen Sonntag Anfang 1 Uhr.

Gasthof „zur Linde", Poppitz.

Morgen Sonntag

Erntefest.

Für gute Küche und Keller ist bestens gesorgt. Es ladet ergebenst ein

M. Hennig und Frau.

Gasthof Merzdorf.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen ergebenst ein Rich. Reiche.

Angenehmer Aufenthalt im Garten.

Gasthof Leutewitz.

Sonntag, d. 6. d. M. ladet zum

Ortserntefest u. Ball

ergebenst ein, wobei wir mit ff. Speisen und Getränken, sowie mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen bestens aufwarten P. Gräfen. Frau.

Neudeckmühle

idyllisch im romantisch. Gauthachtal gel. Dampfschiffstation Gauernitz. Bahnstat. Klipphausen d. Meißen — Wilsdr.-Bahn. Zu Ausflügen für Vereine u. Schulen besond. empfohl. Echte Biere u. Weine, vorz. warme u. kalte Speisen. Telef. Wilsdruff Nr. 67.*

Gasthof Moritz.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und ff. (Spezialität) Eierpfannen freundlichst ein

Hugo Arnold.

Gasthof Pausitz.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen freundlichst ein O. Hettig.

Rosengarten Gröbel.

Morgen Sonntag zum Erntefeste ladet zu Kaffee u. selbstgeb. Kuchen freundlichst ein

Eduard Beger.

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen freundlichst ein

Max Steiner.

Gasthof Zeithain.

Sonntag, d. 6. Aug. ladet zum Erntefest, sowie zur öffentlichen Ballmusik von 4 Uhr an freundlichst ein

Hermann Jentsch.

Gasthof Gageritz.

Sonntag, den 6. August

großes Erntefest und Ballmusik,

verbunden mit Hähnchen-Auskegeln. 1. Preis: Stamm junge Hähner. Gleichzeitig große Karussellbelustigung.

Hierzu ladet ergebenst ein Max Wolf.

Alaska-Tuch.

Feiner weicher Baumwollstoff.

Hergestellt aus edelsten Gespinnst.

Speziell geeignet für elegante Leibwäsche jeder Art.

In den Preislagen Meter 80 Pfg. bis Mk. 1,25.

Adolf Ackermann.

— Spezial-Leinen- und Wäsche-Aussteuergeschäft. —

Restaurant „Talbad" Nossen.

Neue Bewirtschaftung. — Telephon 129. — Neu renoviert

Herrlich gelegenes größtes Garten-Etablissement direkt am Waldessaum. 5 Minuten nach dem Klostergarten Altzella.

Für Vereine, Gesellschaften und Schulen aufs Beste empfohlen.

Gute Küche. Echte Biere und Weine. Zivile Preise.

Um gütige Berücksichtigung bittet die Verwaltung.

Für Sommerfrischler und Rekonvaleszenten sehr geeignet.

Pension im Hause. Eigene Dampfbadeanstalt.

Lichtschauspielhaus

Imperial-Tonbild-Theater (Gasth. Stadt Freiberg).

Gr. Spezialitäten-Programm vom 5.—7. August.

Kriminal- **Ein Diamantendiebstahl.** Roman.

Fesselndes Sensations-Detektiv-Drama. ca. 300 m l.

Aboka-Industrie auf der Insel Cebu. Herrl. koloriertes Industriebild.

Der gefälschte Brief. Spannendes Drama aus dem Leben.

Eine köstliche Heimkehr. | Wenn die Katzen!!? | Herrn Meiers Gardinen. } Tollhumoristische Schlager.

Am Rio Pauuco (Brasilien). Prächtige Landschaftsszenerien.

Die lebende Statue. Drama a. d. klassisch. Zeitalter.

Ach, wie ist die Liebe, Entzückendes Tonbild.

Zu diesem hochinteressanten Programm ladet, um gütigen Zuspruch bittend, ergebenst ein i. A.: H. Voigt.

Gute Ventilation! Angenehmer Aufenthalt!

— Heute Künstler-Konzert. —

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa

№ 180. Sonnabend, 5. August 1911, abends. 64. Jahrg.

An unsre Jugend.

Ihr wackern deutschen Knaben, ihr lieben deutschen Mädel, unser schönes Vaterland liebt ihr alle von ganzem Herzen. Begeistert stimmt ihr die herrlichen Lieder an: Deutschland, Deutschland über alles ... In der Heimat ist es schön ... Nun ade, du mein lieb Heimatland ... oder ihr singt, wenn ihr durch Wald und Flur so fröhlich dahinzieht, die allbekannten Weisen: Durch Feld und Buchenhallen ... und Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben!

Gerade unser Sachsenland ist so reich an herrlichen Naturschönheiten. Berge und steile Felsen steigen empor; im Talgrund rauscht der Gebirgsbach; lichte Buchenwälder schmücken die Hänge; dunkle Fichten thronen auf den Höhen; ernste Kiefern bedecken die sandige Ebene. Langsam zieht der Fluß durch die Au; blumenreiche Wiesen wechseln mit goldenen Feldern; zwischen dem Grün der Obstbäume schauen die roten Dächer der Dörfer hervor, und aus der Ferne grüßen uns die Türme der Städte, deren hastigem, ruhlosem Treiben wir auf einige Stunden entflohen sind.

Was gibt es alles zu sehen, zu hören hier in freier Natur! nicht müde wird man zu lauschen. Die Vögel singen so froh ihre Lieder; die bunten Falter flattern von Blume zu Blume; die Bienen summen im Obstbaum. Am Rande des Baches sonnt sich die harmlose Natter, im Tümpel des Steinbruchs Unken und Molche, goldglänzende Laufkäfer auf dem sonnigen Boden.

Ihr Knaben und Mädchen, so jung ihr seid, ihr alle könnt mithelfen, daß uns solch reine Freude an der Natur erhalten bleibe. Die lieblichsten Geschöpfe unsrer Heimat Blumen, Vögel, Schmetterlinge u. a., haben gar so viele Feinde unter den Menschen, die das zarte Leben dieser Naturkinder nicht achten, sondern ihnen aus Bosheit oder Gedankenlosigkeit ein trauriges Ende bereiten. Viele schöne Pflanzen, manches anmutige Vöglein, schillernde Falter, deren frohes Spiel uns erfreute, manche unschuldige Schlange, buntfleckige Salamander und Molche hat man in dieser oder jener Gegend unsrer Heimat bereits völlig ausgerottet, oder es sind einzelne der genannten Geschöpfe doch schon so selten geworden, daß man ihnen heute nur noch ausnahmsweise begegnet. Helft uns, damit unsre Heimat nicht weiter verödet! Erhalten! das sei die Losung, nicht — vernichten!

Auf euern Spaziergängen und Ausflügen, beim Spiel auf der Wiese oder am Waldrand denkt immer daran, daß ihr kein solch zartes Leben grundlos vernichtet, und wenn ihr seht, daß Kameraden an der Natur und ihren Geschöpfen sich vergehen, so legt ein bittendes oder warnendes Wort für eure Lieblinge ein!

Von „wilden Blumen“ gibt's nicht so viele, daß jedes einen großen Strauß sich mitnehmen dürfte. Glaubt ihr, die Blume habe keinen höheren Zweck, als im Glas zu verwelken oder — weggeworfen — am Weg zu vertrocknen? Tausend Insekten, darunter Bienen und Schmetterlingen, gibt ihr Kelch süße Nahrung. Und wenn ihr doch meint, wenigstens ein kleines Sträußchen euch pflücken zu müssen, so schont Wurzeln und Blattwerk! Wer nach euch des Weges zieht, will sich auch noch erfreun.

Den bunten Faltern stellt nicht nach! Es ist so häßlich, ihr frohes Leben vernichten zu wollen. Habt ihr's getan, so reut euch der Frevel; die rohe Hand kann wohl töten; aber das geraubte Leben zurückgeben, liegt nicht in eurer Macht. Der lebende Schmetterling, wie er im Sonnenglanz über der Wiese flattert, sei eure Freude, nicht der auf die Nadel gespießte, der euch nichts weiter sagt, als wie sein Kleid aussieht.

Tötet nie eine Schlange, es sei denn die giftige Kreuzotter, nie Frosch oder Kröte, Eidechse, Salamander und Molch! Gerade diese verachteten und verkannten Tiere haben unter Rohheit und Aberglauben der Menschen viel zu leiden. Seid Beschützer der armen Verfolgten! Gönnt ihnen ihr Leben in freier Natur! Daheim im Wasserbehälter oder in der vergitterten Kiste gehn sie elend zugrunde.

Wo ihr ein Vogelnest im Gezweig wißt, in der Hecke, im Garten und Hof, da verschweigt euer Geheimnis! Wo es euch nötig erscheint, tragt Dornen herzu, der Katze zu wehren; vermeidet aber sonst jede Störung! Wer Vogelnester ausnimmt, der frevelt an der Natur. Ehrt im Geschöpfe den Schöpfer!

Und weiter, achtet auf euern Spaziergängen fremden Besitz! Zertretet nicht mutwillig das Getreide, das Gras der Wiese, brecht nicht Zweige von den Bäumen oder die jungen Triebe vom Weidengebüsch, die Gerten des Haselstrauchs usw. Vor allem aber achtet und ehrt den deutschen Wald! Weicht vom betretenen Wege nur ab, wo es erlaubt ist! Stört den Waldfrieden nicht durch rohes Geschrei! ihr stört sonst die Ruhe des Wildes, des brütenden Vogels, die Andacht jedes Naturfreundes. Verunziert den grünen Teppich nicht durch umhergeworfenes Papier, durch zurückgelassene Reste der Mahlzeit! Denkt immer daran:

„Was dir zur Hause nicht artig scheint,
Ist auch im Walde schlimm gemeint.“

(Aus der Türer-Bundes-Korrespondenz.)

Vermischtes.

Das Eisenbahnunglück bei Müllheim. Die bei der Eisenbahnkatastrophe bei Müllheim verletzten Personen befinden sich jetzt alle außer Lebensgefahr und nur einige von ihnen sind noch an das Bett gefesselt. Die Befürchtung, die man anfangs hegte, daß der oder jener noch sterben werde, hat sich nicht erfüllt. Einzelne der Verletzten haben jetzt von der Direktion des Bürgerspitals die Erlaubnis erhalten, tagsüber in den Straßen spazieren zu gehen, und so kommt es, daß man seit einigen Tagen in Müllheim häufig kleinen Gruppen von Menschen begegnet, die mit verbundenen Köpfen und Armen umherlaufen. Auch Frau Warthmann aus Basel, die beide Beine brach und schwere innere Verletzungen erlitt, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Als die Unglückliche erfuhr, daß sie bei der Katastrophe ihre beiden Kinder Fritz und Katharina verloren hatte, verfiel die bedauernswerte Frau in lange anhaltende Weinkrämpfe und bekam trotz ihres jugendlichen Alters völlig weiße Haare. Im übrigen kursieren in Müllheim über die Entschädigungsansprüche, die von den Hinterbliebenen und Verletzten gestellt werden, die verschiedensten Gerüchte. So verlautet, daß die Familie des verunglückten Baumeisters Nürnberger Ansprüche in Höhe von 100 000 Mark gestellt habe. Im ganzen dürften sich die Ansprüche aller Beteiligten auf mehr als eine Million Mark beziffern, die vom badischen Eisenbahnfiskus zu bezahlen sind. Wie verlautet, wird sich der Fiskus auf keine langwierigen Prozesse einlassen, sondern die Forderungen, soweit sie berechtigt sind und das zulässige Maß nicht überschreiten, anerkennen. Viel Freude hat es auch erregt, daß die Eisenbahnverwaltung mit der Auszahlung von Belohnungen für die geleistete Hilfe nicht gekargt hat. Im übrigen hat die großherzogliche Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen eine Danksagung für die geleistete Hilfeleistung veröffentlicht.

Revolte in einem serbischen Dorfe. Prvulowitsch, der Vorsteher des Bezirkes Jaseniza, verweilte in Amtsgeschäften in einem abgelegenen Dorfe seines Bezirkes. Als er abreisen wollte, umringte ihn eine große Menge von Dorfleuten, die stürmisch die sofortige Absetzung des Dorfältesten verlangten. Auf seine Erklärung, daß dies nicht so kurzweg geschehen könne, sondern den ordentlichen Weg gehen müsse, sperrte die Menge ihn und den begleitenden Gendarmen in das mit Eisengitter versehene Gemeindehaus, sodaß er sich keine Hilfe verschaffen konnte. Zwei Tage und eine Nacht blieb er dort gefangen, bis ihn der Kreisvorsteher mit einer Abteilung Gendarmen befreite. Strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Der Schädel in der Teufelshöhle. In seltsamer Weise hat sich ein Schädelfund in der Teufelshöhle von Steinau bei Schlüchtern aufgeklärt. Der Schädel, der zuerst von Professor Klaatsch (Breslau) als Schädel eines sehr frühen Menschentypus angesprochen und dann für einen fossilen Affenschädel gehalten wurde, hat sich bei genauerer Untersuchung als Schädel einer Schimpansenart herausgestellt. Ein „Spaßvogel“, der selbst Mitglied des Höhlenvereins ist, hatte den Schädel so präpariert, ihn mit Höhlenlehm ausgefüllt und diesen so in alle Furchen und Höhlungen hineingetrieben, daß die Sachverständigen nicht von vornherein auf den Gedanken einer Täuschung kommen konnten, zumal auch die „Fundstelle“, an der der Schädel in den Lehm eingegraben wurde, entsprechend ausgewählt war. Der Höhlenverein hat nun gegen sein Mitglied, das ihn und die Wissenschaft gefoppt hat, Klage erhoben.

So muß es kommen! Wegen schwerer Belästigung einer Dame wurde in Berlin ein taubstummer Neger, Jackson, festgenommen. Jackson gehört zu den Schwarzen, die durch gewisse Vorstellungen verdorben werden. Die Leute werden durch den würdelosen Unfug, den weiße Frauen und Mädchen mit ihnen treiben, nach und nach mehr als dreist. So näherte sich Jackson einer Dame, die in der Schönhauserstraße an einer Straßenbahnhaltestelle auf ihren Mann wartete, und versuchte sie durch Geberden zu verleiten, mit ihm umzugehen. Als die Dame den schwarzen Burschen unbeachtet ließ, packte er sie am Arm, um sie mit sich fortzuziehen. Die Dame schüttelte ihn ab und bedeutete ihm, daß er möglichst schnell seiner Wege gehen solle. Jetzt wurde der Kerl noch frecher. Er zerriß ihr die Bluse, griff ihr in das Haar, riß ihr die Kämme heraus, lief nun davon und winkte der Belästigten, ihm nachzukommen. Das tat sie denn auch, aber nicht, um ihn zu begleiten, sondern um ihn festnehmen zu lassen. Der dreiste Bursche wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Er kann froh sein, daß er in Berlin ist. Anderswo hätte er statt mit dem Untersuchungsrichter leicht mit dem Richter Lynch zu tun bekommen, der nicht danach fragt, wen im letzten Grunde die Schuld trifft.

CK. **Der neueste Tanz.** Der „Doppelboston“, das ist der neueste Tanz, der bestimmt ist, im Ballsaal den bereits beliebten „Boston“ abzulösen. Daß er alle Aussicht hat, der Lieblingstanz der kommenden Saison zu werden, war die einstimmige Ansicht der Tagung der englischen Tanzlehrer, die soeben im Hotel Cecil in London zusammengetreten sind, um ihre entscheidenden Entschlüsse für das, was im Tanzsaal guter und schlechter Stil ist, zu fassen. Und dieser Tanz der Zukunft verdankt seine „Entdeckung“ lediglich einem Zufall; wie sie gemacht wurde, hat der Präsident der Tanzlehrer, Charles d'Albert, einigen englischen Pressevertretern verraten. Der „Boston“ oder „Pas de Valse“, sagte er, kann, wie jedermann weiß, vorwärts, rückwärts, seitwärts und im Drehen getanzt werden. Aber bis vor kurzem war niemand auf die Idee gekommen, ihn durch Kreuzen der Füße bei der Seitwärtsbewegung zu verbessern. Die Entdeckung dieser neuen Wendung, die den Boston einen besonderen Reiz verleihen wird, wurde ganz zufällig in einem Tanzsaal im Engadin gemacht. Ein Paar hatte da ganz unbewußt den neuen Schritt angenommen, und eine meiner Schülerinnen, die das beobachtet hatte, erzählte mir nach ihrer Rückkehr davon. Ich nannte das sofort Doppel-Boston, und es wird nicht lange dauern, daß man den Tanz überall sehen wird ...“

CK. **Ein Radiuminstitut in London.** Aus London wird berichtet: Am nächsten Montag wird das neue Radiuminstitut in Regent-street in seinem glänzend ausgestatteten Gebäude, dem ersten in der Welt, das nur für diesen Zweck errichtet ist, eröffnet werden. Es steht etwa für eine Million Mark Radium zur Verfügung, das sowohl zu Zwecken der Forschung als auch zur Behandlung von Kranken verwendet werden soll. Bedürftige Patienten werden unentgeltlich behandelt, während von wohlhabenden das übliche Honorar erhoben wird. Die Hälfte der Räume ist für die Untersuchung und Behandlung der Leidenden bestimmt. Mit ganz besonderer Sorgfalt sind die Laboratorien eingerichtet, in denen die Forschungen über das Radium und seine Wirkungen, besonders auf verschiedene Gewebe, ausgeführt werden sollen. Der Radiumvorrat selbst wird in kleinen Glasflaschen aufbewahrt, die in starken Bleibüchsen in einem großen Safe in den Kellerräumen des Gebäudes aufgestellt werden. Feinste Mikroskope und Apparate, mit denen kleinste Mengen des kostbaren Stoffes abgelöst werden können, Räume für photographische Arbeiten, in denen Momentaufnahmen bei künstlichem Licht gemacht werden können, vollständig ausgerüstete Werkstätten und Maschinenräume und eine außerordentlich feine Wage, die in einem besonderen Raum von einem starken Rahmenwerk getragen wird, das durch die Grundmauern des Gebäudes bis tief in den Untergrund hinabreicht, das sind die wichtigsten Einrichtungen dieses neuen Instituts, das ganz der Erforschung des Radiums und der Ausnutzung seiner Wirkungen gewidmet sein soll.

Persil

das selbsttätige Waschmittel!

Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — Erhältlich nur in Original-Paketen.

Der Waschtag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!

Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa ¼—½ Stunde gekocht und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Für den 1. Sept. 1911 suche ein fleißiges ehrliches

Hausmädchen.

Frau Pfarrer, Schmiedeberg Nitzschka.

12—13jähr. ordentliches Schulmädchen, welches Liebe zu Kindern hat gesucht.
Goethestr. 61, part. lks.

Für 1. Oktober suche ich ein älteres zuverlässiges

Dienstmädchen.

Nur mit guten Zeugnissen zu melden.
Frau Pastor Trübenbach in Leutewitz.

Lehrfräulein

für 1. September sucht
G. Bischel, Schützenstr. 11,
Atelier f. Damenschneiderei.

Per 1. Sept. oder 1. Okt. jüngeres fleißiges

Hausmädchen

bei gutem Lohn gesucht
Bahnhofstr. 16, 1. Etg.

Einfaches ordentliches

Stubenmädchen

wird zum 1. September in ein herrschaftliches Landhaus gesucht. Off. unter G L 180 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Suche sofort einige Arbeiterfamilien sowie Hausmagd. Abzugeben perfekte Kellnerinnen, Köchin für Privat, Hausmädchen, sowie Kinderfrau.
C. Geißler, Stellenvermittl., Poppitzer Str. 23.

Einen Knecht

von 18—25 Jahren sucht sofort Pranitz Nr. 28.

Kräftiger Hausbursche

gesucht. Zu melden beim Hausdiener Hotel Sächsischer Hof.

Knecht od. Tagelöhner,

der mit Pferden umzugehen versteht, sofort gesucht
Fehrmann, Boberien.

Maurer und Arbeiter

gesucht. Zu melden bei
Polier Weinert,
Chem. Fabrik Nünchritz.

Ein Tischler

sofort gesucht
Strehle, Seerhausen.

Maurer, Zimmerleute. Arbeiter

stellen ein
Göpfert & Laube, Gröba.

Maurer, Zimmerleute. Handarbeiter

werden zu dauernder Arbeit angenommen.
G. Moritz Förster, Riesa.

Wer verkauft sein Haus evtl. mit gutem Geschäft oder sonst. günst. Grundstück. Off. u. v. Besitzer unter J 108 85 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Siebenwerda.

Bestvermietetes Zinshaus

mit Schankrestaurant in Dresden-N., in zukunftsreicher Lage, Nähe Neust. Bahnhofs, 5¼ % Verz., ist erbteilungshalber zu verkaufen. Anzahl. 12—15000 Mark. Offert. unt. W B 472 an Invalidendank Dresden erb.

Kleines Haus,

Nähe Riesas, bei 500 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres erteilt
Paul Opitz, Weida 51.

Materialwarengeschäft

nebst Getreide- und Futtermittelhandlung, das sich in einem größeren Orte nähe Dresden befindet, ist mit schönem Grundstück für 25000 Mark bei 7000 M. Anzahlung nur weg. Krankheit zu verkaufen. Umsatz monatl. 2500—3000 M. Off. unt. H 3.5865 b an die Exp. d. Bl.

Ein vor 11 Jahren sehr gut erbautes

Hausgrundstück

mit herrschaftlichen Wohnungen, schönem Garten u. Veranda, in angenehmer u. zukunftsreicher Lage Riesas, ist bei wenig Anzahlung weggugshalber preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Bildhauerei,

25 Jhr. bestehend, mit günstig gelegenem Schaulager, bequemen Lagerplatz u. Arbeitsschuppen, soll ab 1. Januar 1912 auf weitere 6 oder 12 Jahre preiswert anderweit verpachtet werden.
Näheres durch den Besitzer
Rich. Gummlich,
Lommatzsch.

Hausverkauf.

Neugebautes Hausgrundstück mit mehr als 5½ % Verzinsung in schönster Lage von Gröba bei kleiner Anzahlung zu verkaufen.
Näheres daselbst Georgplatz Nr. 3, 1. Etg.

Haus in Neuweida

mit flottem Material- und Produktengesch., Drehmangel und schönem Garten ist sofort bei wenig Anzahlung zu verkaufen. Näheres erteilt
Paul Opitz, Weida 51.

Ein überzähliges starkes

Arbeitspferd

steht zu verkauf.
Dampfziegelei Strehla.

Schöne starke Ferkel

sind zu verkaufen in
Zeithain Nr. 13.

Kaninchen

mit Stallung billig zu verkaufen Feldstraße 16.

Kinderwagen, Fahrrad und Plüschsofa billig zu verkaufen Goethestr. 25.

Damenrad und Herrenrad billig zu verkaufen Paulitzer Str. Nr. 11, 1. l.

Ein Pökelfaß

mit Schraube zu verkaufen
Niederlagstraße Nr. 5.

---

1 Knabenrad

mit neuen Mänteln, vorzügliche Marke,

1 Damenrad,

feinste Maschine, spottbillig zu verkaufen
Radfahrbahn Richter.

Achtung.

6 Stck. gebrauchte Räder, gut vorgerichtet u. mit Freilauf, verkauft spottbillig
C. Weimann, Seerhausen.

Handwagen

empfiehlt Räder, Weida.

---

ff. Parkett- und Linoleumwachs

empfehlen
F. W. Thomas & Sohn.

Wäschemangeln

in allen Größen, jede Konkurrenz übertreffendes Fabrikat, liefert unter Garantie Paul Thiele, Wäschemangfbr. Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Zahle Geld zurück wenn meine **grüne Tinktur** nicht in einigen Tagen Hühneraugen u. Warzen beseitigt. Fl. 50 Pf. Zu haben bei Rich. Goldig, Friseur, Hauptstr. 85.

Vermisst

wird niemals d. Wirkung echter Steckenpf.-Teerschwefelseife v. Bergmann & Co Radebeul Schutzmarke: Steckenpferd, gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Blütchen, Röte des Gesichts 2c. à St. 50 Pf. in Riesa: in der Stadt-Apotheke, bei F. W. Thomas & Sohn, F. Schmalzried A. B. Hennicke sowie Anker-Drogerie; in Gröba: Alfred Otto.

Man verlange Waitzgott's

Präservativ-Creme

als besten Schutz geg. Wundlaufen und üblen Geruch der Füße, à 80, 40 u. 25 Pf. i. Apotheken, bei A. B. Hennicke, O. Förster, P. Koschel u. i. d. Ankerdrogerie.

Trockenes

Brennholz

geben vom Hafenlager billig ab
Rödiger & Keller i. L.

Eichen-Brennschwarten,

Raummeter 5 Mark, haben abzugeben
Hafenhobelwerke Gröba.

Drehspäne u. Sägespäne

sind wieder abzugeben
Bruno Schnauder,
Pechfabrik, Klötzerstr.

Getragene Frauen- und Mädchen-Sachen hat zu verkaufen. Kaufe ganze Nachlasse und Schuhwerk zu höchsten Preisen.
E. Marth,
Großenhainer Str. 12.

Für

Wintersaaten

ist

Peru-Guano

„Fährmarke"
der beste Dünger.
Er lockert die Ackerkrume und fördert die Saat.

Glanzbügelunterricht

durch Vertrag bekannt, beginnt auf vielen Wunsch Dienstag, den 8. Aug., nachm. 5 und abends 8 Uhr. Derselbe geschieht gründlich und findet an einem Tage jeder Woche statt. Dauer ca. 5 Wochen. — Bügeleisen nicht mitbringen, da genügend vorhanden. 3 Stehkragen, 1 Paar Manschetten (ungestärkt) mitbringen. Honorar 6.50 Mk. Anmeldungen erbitte nach dem Unterrichtslokal Restaurant „Elbterrasse". Frauen und Töchter aller Stände sind herzlich eingeladen.

Tüchtiger erfahr. Architekt

übernimmt

Projektbearbeitungen, Veranschlagungen, Gutachten und Bauleitung.

Im besonderen Entwürfe für große Fabrikanlagen und gediegenen Wohnhausbau.
Gefl. Off. unt. Dt. L. an die Exp. dis. Bl.

Achtung! Saison-Ausverkauf! Achtung!

22 Ausnahmetage.

Um mein Lager in **Fahrrädern und Zubehörteilen** möglichst zu räumen, verkaufe von **Sonnabend, den 30. Juli bis 20. August** solange der Vorrat reicht **ca. 50 Stück wie bekannt nur erstklassige Marken-Räder bis 30 %** unter Normal-Fabrikpreisen, billiger als Spezialhaus- oder Versandhausräder, **sämtliche Räder** mit Garantieschein u. Prima Gummi, sowie großen Posten **Karbidlaternen**, anstatt 4 M. 2.75 M. Einen Posten **gebr. Räder mit Torpedo-Freilauf** von 15 M. an.
Besichtigung auch ohne Kaufzwang.
Hochachtend **Gustav Franz, Röderau.**

Nicht übersehen! Junge Leute erh. kostenl. ausführl. Prospekt der Landwirtschaftl. Lehranstalten Lehrmeierei Braunschweig, Madamenweg 138. Gründl., gedieg. Ausbild. a. Verwalt., Rechnungsführ. u. Molkereibeamten. Kostenl. Stellenvermittlg. In 18 Jahren über 3000 Schüler. Direkt. Krause.

MAGGI Bouillon-Würfel zu 5 Pfg

liefern der Hausfrau sofort die zu Suppen, Saucen oder zum Kochen von Gemüsen nötige Fleischbrühe. In einzelnen Würfeln und Originalbüchsen vorrätig bei
G. A. Schulze, Kolonialw., Wettinerstr. 22.

Mey's Stoffwäsche

ist billig, praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden und im Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft.

Vorrätig in **Riesa** bei: **A. verw. Reinhardt, Rob. Spelling, Hugo Munkelt** u. **Johannes Ziller,** sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und größtenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Chemische Untersuchungen

von Nahrungs- und Genußmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, Wasser- und Harn-Analysen 2c. werden sorgfältig ausgeführt im **Chemischen Laboratorium der Stadt-Apotheke zu Riesa**
Dr. phil. nat. Alfred Arnold,
Apotheker und Chemiker.

Ratskeller-Verpachtung.

Die im Erdgeschoß des hiesigen Rathauses gelegene **Ratskeller-Restauration**, bestehend aus zwei großen Restaurationszimmern samt den nötigen Nebenräumen und einem kleinen Vereinszimmer, sowie der Wohnung für den Wirt im Rathause, desgleichen die hierzu gehörige, in unmittelbarer Nähe des Rathauses und der Elbe gelegene **Stadtpark-Restauration** wird am 1. Oktober 1911 pachtfrei. Beide Wirtschaften sollen an einen leistungsfähigen, gewandten Wirt zunächst auf 6 Jahre verpachtet werden.

Nähere Auskunft wird auf schriftliche oder mündliche Anfrage erteilt.

Bewerbungen sind unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und des zu bietenden Pachtzinses bis spätestens 20. August c. beim unterzeichneten Rat einzureichen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 1. August 1911.

Ernstgemeinte Heirat.

Wegen vorgerückten Alters der Mutter, Vater ist bereits gestorben, soll ich als einz. Sohn das Erbe übernehmen. Dasselbe besteht aus schönem, in idyll. Gegend, 1 Std. von Dresden, gelegenem Weinbergs-Grundstück mit Weinhandlung. Die Nebengebäude werden von Sommerfrischlern sehr begehrt. — 35 Jahre alt, möchte ich gern für meine Häuslichkeit eine liebe Gattin in passendem Alter, mit etwas Vermögen (doch nicht Bedingung) heiraten. Dieselbe würde sich zweifellos heimisch fühlen, wenn sie sich von meinem zukünftigen Besitz und allem übrigen persönlich überzeugen würde. Nur reelle Angebote werde ich berücksichtigen, die ich brieflich unter der Aufschrift H S 108 hauptpostlagernd Dresden-A. erbitte.

Rot- und Weißweine

in großer Auswahl empfiehlt
Ferdinand Göpfert.

Wichtig

für Gesunde und Kranke ist das hochinteressante Buch:

Denkschrift zur Wahrung der Kurierfreiheit.

Preis Mk. 1,50. Herausgegeben u. zu beziehen von
A. W. Frenzel, Riesa.

Große Auswahl in

Zöpfen,

zu jeder Farbe passend, mit und ohne Schnur, zu billigsten Preisen, empfiehlt
Otto Heil, Hauptstr. 20,
Endstation der Straßenbahn.
Auch werden Zöpfe und Unterlagen von ausgekämmtem Haar schnellstens und billigst angefertigt. D. O.

Riesaer

Bettfedern-Dämpf- u. Reinigungs-Anstalt.

Alle Arten Bettfedern und Daunen werden nach dem neuesten Verfahren tadellos gereinigt, desinfiziert. Alte Bettfedern werden wie neu.
Frau Stegtich,
Bismarckstr. 22. 2 Tr.

Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

des Vereins zur Bekämpfung der Schwindsucht in Chemnitz u. Umgebung (E. V.)
Ziehung am 18., 19., 20. und 21. September 1911.
Geldgewinne ohne jeden Abzug.

Gewinne im Gesamtbetrage von Mark			70000
Höchstgewinn im günstigsten Falle Mk.			15000
1	Präm.	10000 M	10000
1	Gew.	5000 „	5000
1	„	3000 „	3000
1	„	2000 „	2000
1	„	1000 „	1000
4	Gew.	500 „	2000
20	„	200 „	4000
40	„	100 „	4000
100	„	50 „	5000
200	„	20 „	4000
400	„	10 „	4000
1000	„	5 „	5000
7000	„	3 „	21000
8768 Gew. u. 1 Präm.			70000

Der von diesen 8768 Gewinnen zuletzt gezogene erhält die Prämie von 10000 M.
Bestellungen durch die Post mittels Postanweisung erb.
Lose à 1 Mk., mit Bestellgeld u. Porto 1,15 M.
Für Liste u. Porto 20 Pf. extra.
LOSE sind zu beziehen durch **Kollekteure** der **Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, Zigarren- und sonstige einschlägige Geschäfte** und die Hauptvertriebsstelle von
Robert Lederer, Leipzig,
Königl. Sächs. Lotterie-Kollektion.

UMSONST ERHALTEN SIE

Musterbogen und kaufen Babybettgestelle, Kubenwagen, Puppenwagen, Leiterwagen, nur direkt von der ältesten Kinderwagenfabrik Julius Trostler, Leipzig-Lindenau.

Für Pferdebesitzer!

Lederz, Huf- u. Geschirrfett, Lederbalsam in Flaschen zu 150 Pf., Kurtätschen in großer Auswahl, Striegel, Mähnenbürsten u. Kämme, Wagenbürsten, Putzleder, Schwämme, Stränge, Ackerleinen, erhalten Sie gut u. preiswert Hauptstraße 69.
F. W. Thomas & Sohn.

kommen Leute, und da Sie sowohl wie ich in Dresden bekannt sind, könnte unsere Unterhaltung auffallen. Ich gehe voraus . . ."

Malzahn folgte. Der Alte ging, wie er gesagt hatte, die Elbe entlang. Als man ins Freie und an die Felder kam und keinen Späher zu befürchten hatte, schritt man gemächlich nebeneinander her.

Der Alte sprach im Flüsterton, Malzahn lauschte mit gespanntester Aufmerksamkeit. Dabei schritt man auf den schmalen Feldwegen auf und ab. In der Ferne hörte man die Kirchturmuhren schlagen. Neun Uhr! — Zehn Uhr! Die beiden Männer dachten nicht an den Abschied.

Malzahn sagte: „Ich möchte gern Einblick in die Papiere haben, denk' Er ein wenig nach, ob das nicht zu bewerkstelligen ist. Die Sache wäre für mich von größten Wichtigkeit . . ."

„Das dürfte allerdings unmöglich sein, Herr Baron," entgegnete Menzel. „Die Akten sind verwahrt und wohl verschlossen."

„Und Er hat die Dokumente gesehen? Das ist sicher?"

„Ganz sicher. Ich habe sie mit meinen eigenen Augen gesehen," erwiderte der Gefragte. „Eines Tages ließ sich der Herr Minister aus dem Archivschrank ein bestimmtes Dokument hervorsuchen. Da ich es in dem einen Fache nicht finden konnte, suchte ich in verschiedenen anderen. Bei dieser Gelegenheit sind mir die Akten über das österreichisch-französische Bündnis, dem Seine Majestät unser gnädiger Herr beigetreten ist, in die Hände gefallen. Der Wortlaut ist mir ungefähr im Gedächtnisse geblieben, und sehen Sie, den habe ich in stillen Nachtstunden niedergeschrieben, dem Papier anvertraut. Ich meinte, die Sache könnte mir einst von Vorteil sein." Damit griff Menzel in die Brusttasche, in der eine Papierrolle verborgen war.

Er zog sie hervor und sagte: „Diese birgt meine Notizen und steht zu ihrer Verfügung, Herr Baron."

Malzahn blickte dem Alten prüfend in die Augen.

„Menzel," sagte er, „Sein Geheimnis ist mir viel, unendlich viel wert. Ueberreich will ich Ihn dafür belohnen. Selbstverständlich kann Er nicht länger im Dienste bleiben und in Dresden wohnen. Sorg' Er sich nicht. Ich werde Ihn mit Geldmitteln versehen, so daß Er in der Lage ist, ein behagliches Leben zu führen. Aber — aber —". Der Gesandte suchte vergeblich nach Worten.

Menzel schien auch das Unausgesprochene zu verstehen. Er blickte dem Baron fest in die Augen.

„Sie sind erstaunt, weshalb ich Ihnen dies Geheimnis verrate, oder gerade heraus, weshalb ich zum Verräter werde? Das ist eine lange Geschichte. Wenn Sie wollen, will ich sie Ihnen erzählen, und dann werden Sie mich vielleicht verstehen . . ."

Er schien eine Antwort von Malzahn zu erwarten; doch als er schwieg, fuhr er fort:

„Man hat mein Kind unglücklich gemacht, hat es in die Schande getrieben und mich des einzigen Schatzes beraubt, den mein Leben besaß. Darum will ich mich rächen . . . mich rächen . . ."

Das sprach er hastig, atemlos, überwältigt von seinen eigenen Gefühlen.

Wieder machte er eine Pause, ehe er sich so weit gefaßt hatte, um zähneknirschend hinzuzufügen: „Ich will mich rächen dafür, daß man mir mein Kind genommen hat. Begreifen Sie?"

Da entsann sich Malzahn jenes Sommerabends in der Lößnitz, wo der Graf Brühl seiner Tochter erzählt, ihrer Mutter sei der Aufenthalt im Kurbad durch eine unangenehme Episode verleidet worden, deren Kammerjungfer habe sich plötzlich das Leben genommen. Und dann dachte er an die Begegnung mit dem Kanzleisekretär Menzel im Brühlschen Garten eine Begegnung, die die Gräfin ärgerte und echauffiert hatte.

Es war ihm, als blicke er hinter die Kulissen eines Familiendramas.

Da begann Menzel selbst davon zu erzählen.

Es war eine alltägliche Geschichte, allein Malzahn berührte sie doch eigen. Menzel war ein einfacher Mann, der in seinem Aeußeren das Drücken-Bureaumäßige durchaus nicht angenehm zum Ausdruck brachte; allein sowie er von seinem Kinde sprach, war es, als öffneten sich Quellen, die verborgenes Gold aus seinem Inneren zutage brachten.

Ergreifend war es, wie er davon erzählte. Er schilderte, welch liebes, gutes und schönes Kind seine Tochter gewesen sei, seine einzige Freude. Da sei sie, unglücklicherweise, durch einen besonderen Zufall der Gräfin Brühl vorgestellt worden. Diese sei ganz entzückt von ihr gewesen und habe ihn — den Kanzleisekretär — förmlich gezwungen, ihr die Tochter, halb als Gesellschafterin, halb als Dienerin ins Schloß zu schicken.

„Ich hatte keine rechte Lust dazu, mein Kindchen fortzugeben," gestand der Alte, „allein ich konnte und durfte der Gräfin nicht entgegen sein. Der Graf hätte mich ja ohne weiteres meiner Stellung entheben können. Außerdem, und das war die Hauptsache, bestürmte mich die Kleine mit Bitten, sie frei zu geben. Unser Leben floß still dahin. Sie aber wollte sich ihrer Jugend freuen und versprach sich goldene Berge von dem Leben im vornehmen Hause. Ich ließ sie also ziehen, nachdem mir die Gräfin versprochen, wie eine Mutter über mein Kind zu wachen. Schlecht hat sie ihr Versprechen gehalten; und darum, darum," das zischte der Alte förmlich zwischen den Zähnen hervor, „will ich mich an dem Brühlschen Hause rächen, so gut ich kann. Und ich kann nicht anders, als indem ich dieses Geheimnis verrate. Der Beitritt Sachsens zum österreichisch-französischen Bündnis ist Brühls Werk. Wenn man in Preußen erfährt, was ich weiß, wird die ganze Brühlsche Herrlichkeit wie ein Kartenhaus zusammenbrechen. Darauf warte ich. Dann dann will ich lachen und mich freuen." Und er lachte schrill und hämisch auf.

Den Tod seiner Tochter berührte Menzel nur mit wenigen Worten.

„Der Schuft von Oesterreicher hat sie im Stiche gelassen," erzählte er und fügte hinzu, „ich meine den österreichischen Lakaien; der eine Zeitlang im Hause des Herrn Grafen weilte; und der jetzt im königlichen Dienste steht. Der hat ihr die Ehe versprochen und . . . und sein Wort nicht gehalten. Da hat sie sich vor mir, ihrem alten Vater gefürchtet. Darum hat sie nicht nach Dresden zurückkommen und mir unter die Augen treten wollen. Lieber, viel lieber schied sie freiwillig aus dem Leben. Armes Kind!"

(Fortsetzung folgt.)

Denk- und Sinnsprüche.

Ein Kranz ist gar viel leichter zu binden,
Als ein ihm würdig Haupt zu finden. Goethe.

Ueber ein Ding wird viel geplaudert,
Viel beraten und lange gezaudert,
Und endlich gibt ein Idiot „Muß"
Der Sache nötig den Beschluß. Goethe.

Zum Mitleiden gab die Natur vielen ein Talent,
zur Mißgunst wenigen. Friedrich Hebbel.

Wirf keinen Stein in das Wasser, aus welchem du trinkst.

Wer sich um Weisheit müht und nicht anwendet die Weisheit,
Gleicht dem Manne, der pflügt, aber zu säen vergißt. Herder.

Ring zu reden ist oft schwer,
Ring zu schweigen oft noch mehr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 31. Riesa, den 5. August 1911. 34. Jahrg.

Wetterwolken.

Roman von M. v. Buch. Fortsetzung.

Der Fußpfad, der zu der Höhe des Häuschens hinaufführte, lag still und verlassen da. Von welcher Seite würden die Herren erscheinen? Würden sie mit dem Schiffe kommen, oder hatten sie einen Wagen benutzt?

Träumerisch schaute Beate den sonnenbeschienenen Fußpfad hinab. In der Ferne klang Bienengesumm. Hin und wieder rührte sich ein Lüftchen, und dann rauschten die Zweige der Buchen. Im Haselnußgesträuch kletterte ein Eichhörnchen, schwang sich dann auf eine Birke und äugte mit blanken Augen hinab. Sie sah ihm zu. Als sie aber eine unwillkürliche Bewegung machte, bekam es einen Schreck und sprang auf einen Tannenwipfel, wo es verschwand.

Nun flatterte etwas Dunkles am Boden. Es war eine Amsel, die durch das Gebüsch huschte. Noch wartete Beate vergeblich auf das Geräusch von Fußtritten. Von der Enttäuschung be...m sie schließlich blasse Wangen. Wie hatte sie sich auf den Besuch gefreut, und nun war alles umsonst gewesen!

Doch halt; da kam jemand. Sie hörte Schritte, und hinter den Baumstämmen sah sie etwas Buntes schimmern. Richtig, das war der Rock eines Kavaliers, und nun tauchte dessen Träger auf. Das war nicht die kleine, behäbige, untersetzte Gestalt Sr. Exzellenz, das war ein junger kraftvoller Mann, das war er — Baron Malzahn. Schon von weitem lüftete er den Hut.

„Verzeihung, meine Gnädigste, wir haben warten lassen?" rief er.

Beate war ihm entgegengegangen und hatte ihm die Hand gereicht, die er für einen Moment an seine Lippen zog.

„Ja, Sie haben mich warten lassen", lächelte sie, und, den Fußpfad hinabschauend, fragte sie, „wo ist mein Vater? Kommt er nicht mit?"

„Exzellenz wollten sich später einfinden, sie haben in letzter Stunde durch Se. Majestät Abhaltung gehabt. Ich habe wohl eine Stunde auf den Herrn Grafen gewartet, dann ließ er mir durch einen Diener sagen, ich möchte vorausreiten, Sie, Komtesse, könnten möglicherweise durch das lange Ausbleiben beunruhigt werden. Nun, und da bin ich."

„Und herzlich willkommen!" rief die junge Gräfin. „Mein Vater hatte ganz recht, ich hätte mich gesorgt, wären die Herren so ohne weiteres ausgeblieben."

„Wußten Sie, daß ich kam?" erkundigte sich Malzahn.

„Nein, eigentlich nicht; mein Vater ließ mir nur sagen, daß ein Gast ihn begleiten würde, aber ich schloß sofort auf Sie."

Man begab sich ins Teehäuschen. Beate bot dem Gast einen Imbiß an; allein, da dieser dankte, ging man wieder ins Freie; den schönen Sommerabend zu genießen. Man schlenderte ein wenig umher und setzte sich schließlich auf ein Bänkchen von Birkenholz, das in der Nähe des Hauses angebracht war. Man plauderte auch, allein schließlich fing doch den beiden jungen Leuten dieses Tete-a-Tete an, ein wenig peinlich zu werden. Besonders empfand dies Malzahn.

Er ahnte, daß Graf Brühl dieses Beisammensein mit Absicht herbeigeführt habe; er glaube nicht an seine — Brühls — Abhaltung durch den König. Es war klar, daß der Herr Minister mit aller Macht den preußischen Gesandten durch zarte Bande an sein Haus zu fesseln, ihn durch Liebesgedanken gewissermaßen von der Arbeit abzulenken suchte. Und wieder sagte sich Malzahn, daß es in den diplomatischen Geheimarchiven etwas gab, das ihm verborgen bleiben sollte.

Aus diesen Grübeleien entriß ihn die junge Gräfin.

Beate fragte nämlich: „Werden Sie den ganzen Sommer in Dresden bleiben? Sich nicht ein bißchen Erholung gönnen?"

Malzahn blickte auf. Sein strenges Gesicht erhellte sich.

„Erholung, Gnädigste?" fragte er, seine kraftvolle Gestalt höher reckend, „die, glücklicherweise, brauche ich nicht. Sollten es jedoch Zeit und Verhältnisse gestatten, würde ich gern um Urlaub einkommen, den ich in der Heimat zubringen würde, um Verwandte und Freunde wiederzusehen. Unsereiner ist zu sehr gebunden, und am politischen Himmel stehen Wolken, die mit allerhand Zündstoff geladen sind."

„Wo ist eigentlich Ihre Heimat?" erkundigte sich Beate interessiert.

„Ich bin in Potsdam geboren", entgegnete Malzahn, „also betrachte ich die Havelstadt als meine eigentliche Heimat. Mein Vater hatte als preußischer Kriegs- und Domänenrat seinen Wohnsitz allerdings in Berlin, allein da der König in Potsdam residierte, kam es, daß meine Eltern für die Sommermonate ihren Haushalt nach Potsdam verlegten. Die schönsten Erinnerungen meiner Kindheit knüpfen sich an die herrlichen, schattigen Gärten dort und an die blaue Havel, in der wir Kinder nach Herzenslust schwammen oder auf kleinen Booten ruderten.

Ach, und wie herrlich war es, wenn wir später als heranwachsende Knaben dem König, — unserem Könige, Komtesse, — begegneten, wenn wir den Hut schwenkten und ihn begrüßen durften! Noch jetzt ist es mir oft, als sähe ich ihn vor mir, als blickte ich seine großen, blauen, herrlichen Augen auf mir ruhen, und als vernähme ich seine Stimme, als er mir eines Tages — es war kurz, bevor ich die Universität beziehen sollte," schaltete Malzahn ein, — „nach einer kleinen Unterhaltung allerlei goldene Ermahnungen gab und schließlich sagte: „Werde ein tüchtiger Mann, mein Junge, so einer, den ich gebrauchen und auf den einst sein Vaterland mit Bewunderung blicken kann." Ach und wie stolz bin ich, daß er mich gebrauchen und ich ihm dienen kann! Einem Manne, wie ihm, — einem Großen, — dienen, ist Wohltat, Komtesse, glauben Sie mir!"

Beate blickte in Malzahns leuchtende Augen.

„Sie sprechen ja ganz verzückt," meinte sie.

„Das passiert mir immer, sobald ich an ihn denke."

„So bitte, erzählen Sie mir noch mehr von ihm."

„Sie sollten ihn kennen lernen, ich glaube, Sie würden sich auch für ihn begeistern," rief der junge Mann.

„Ich glaube nicht," meinte sie ruhig, „denn, um offen zu sein, ich habe eine gewisse Abneigung gegen ihn. Diese Abneigung ist freilich rein persönlich, und die Ursache ist meine Kränklichkeit."

„Was," stotterte Malzahn, „Ihre Kränklichkeit?"

„Ja," sagte sie, während ein trauriges Lächeln über ihr Gesicht huschte; „es ist so. Dannils, es ist freilich

schon lange her," schaltete sie ein, „fast elf Jahre; es war im Jahre 1745, als Ihr angebeteter König, ehe er den sogenannten Frieden von Dresden schloß, unsere Stadt zur Kapitulation zwang und hier als Sieger einzog. Also damals lag ich als kleines Mädchen krank zu Bett. In der ganzen Stadt, in unserem Hause herrschte ein Wirrwarr, der gar nicht zu beschreiben war. Ich hörte von einer Schlacht von Kesselsdorf erzählen, in der das österreichisch-sächsische Heer geschlagen worden war, überall sprach man von dem Preußenkönig als von einem Ungeheuer, einem Wütrich. Wir hatten eine alte Kindermuhme, die wahrscheinlich, weil sie annahm, mich besser im Bett und im Zaume zu halten, von dem Könige Sachen erzählte, die mich in Angst hielten, und diese Furcht wirkte wie Gift auf meinen Körper. Ich war ein kräftiges Kind, allein seit jenem Fieberanfall habe ich mich nie wieder recht erholt, das fühle ich, auch die Spuren jener Zeit sie wieder ganz verwunden. Meine Kindermuhme handelte törricht, das weiß ich, aber die Hauptschuld trägt sie doch nicht an meiner Krankheit, die trägt die Kriegszeit und im Grunde Ihr König. Und nun Sie das wissen, können Sie beim besten Willen nicht verlangen, daß er mir in angenehmer Erinnerung steht, oder daß ich mich gar für ihn begeistern kann."

Malzahn hatte aufmerksam zugehört. Nun ergriff er in plötzlicher Aufwallung Beates Hand und drückte sie herzhaft.

„Es tut mir leid um Sie, Komtesse, mehr, als ich sagen kann. Ich beklage aufrichtig dies unselige Zusammentreffen, das Walten des Zufalls, wodurch der König Friedrich zu einer unheilvollen Rolle in Ihrem Leben verurteilt worden ist, aber — aber — Sie sind noch jung, Komtesse, lassen Sie uns hoffen, daß Sie die schlimmsten Eindrücke jener Zeit über kurz oder lang bald gänzlich überwinden."

Sie schüttelte das dunkle Köpfchen.

„Sie sprechen vom Zufall, Baron, nun wer weiß, vielleicht war es mein Schicksal, daß der Preußenkönig diese Rolle in meinem Leben zu spielen hatte. Kein glückliches Schicksal, muß ich sagen."

„Mein Himmel, Komtesse, was sind das alles für Gedanken!" rief Malzahn, in das jäh erblaßte Gesicht seiner Nachbarin schauend, deren Augen mit so unverhohlener Bewunderung und Liebe in die seinen schauten.

Heiß stieg es in seinem Herzen auf. War es Mitleid, war es Liebe? Eine weiche Stimmung hatte sich seiner bemächtigt; er küßte die Hand, die er in der seinen hielt.

In dem Moment wurde ein Schritt hörbar. Auf dem Fußpfad erschien die Gestalt Sr. Exzellenz des Herrn Ministers.

Als er das junge Paar erblickte, huschte ein zufriedenes Lächeln über sein Gesicht, allein dies Lächeln war es, was Malzahn sofort um die Stimmung brachte.

Er erhob sich, um den Grafen mit kühler Höflichkeit zu begrüßen und sagte:

„Ich stand im Begriff, mich von der Komtesse zu verabschieden. Die Sonne sinkt, es ist also Zeit für den Heimritt; in Pötzschenbroda wartet mein Pferd und der Diener auf mich. Komtesse, tausend Dank und — und" — er stockte unwillkürlich. In der Gegenwart des Herrn Grafen war es ihm unmöglich, ein herzliches Wort hinzuzufügen.

„Nun, nun, mein lieber Baron, was haben Sie meinem kleinen Mädchen getan, daß es so blaß und unglücklich aussieht?" versuchte Exzellenz mal recht à propos zu scherzen. „Wirklich, ganz fatiguiert, Kind!"

„Ich bedaure, wenn meine Unterhaltung die Komtesse angegriffen hat," meinte Malzahn, und der Ton seiner Stimme klang unwillkürlich härter; als er eigentlich beabsichtigte. „Indessen," und er zuckte die Achseln, „die Schuld an dem Besuche tragen Sie, bitte ich zu bemerken, Sie schickten mich."

„Aber Papa," rief Beate, förmlich gekränkt, „Baron Malzahn hat mich angenehm und anregend unterhalten, allein Du mußt wissen, daß ich kränklich und wenig an Gesellschaft gewöhnt bin."

„Kind, Kind, ich wollte Dir mit meiner Bemerkung nicht zu nahe treten," sagte Brühl und wandte sich mit liebenswürdigem Blaueln an Malzahn. „Entschuldigen Sie mich, lieber Baron, übrigens, wenn Sie wirklich im Aufbruch sind, wie Sie sagen, mache ich Ihnen den Vorschlag, mich zu begleiten. Auf halber Höhe wartet mein Wagen. Sie steigen mit mir ein, und der Diener kann Ihrem Reitknechte Bescheid sagen."

„Exzellenz fahren nach Dresden?" erkundigte sich Malzahn.

„Ja, ja, leider, habe dort zu tun," meinte Brühl, und sich von neuem an seine Tochter wendend, fuhr er fort: „Ich erhielt soeben einen Brief. Deine Mutter ist bereits von Karlsbad abgereist, ich glaube sogar, daß wir sie bald zurückerwarten können."

„Schon jetzt?" fragte Beate erstaunt. „Bekommen ihr die Bäder nicht?"

„Daran liegt es nicht; um offen zu sein, Kind, Karlsbad ist ihr durch eine unangenehme Episode verleidet worden. Denke Dir, ihre Kammerjungfer Anna hat sich plötzlich das Leben genommen."

„Das Annchen, das blonde, lustige, junge Ding sich das Leben genommen?" rief die Komtesse erschreckt, „wie entsetzlich das ist, wie furchtbar! Und weiß man nicht, aus welchem Grunde das geschehen ist?" setzte sie nach einer kleinen Pause hinzu.

Exzellenz lächelte etwas zynisch.

„Aus welchem Grunde? Kind, danach fragen junge Damen nicht ... Adieu, Beate, schone und pflege Dich."

Damit küßte er seiner Tochter leicht die Wangen, Malzahn verneigte sich mit einem leise gemurmelten Abschiedsworte. So schieden die Herren ...

Beate ging allein ins Haus. Der Junkß stand unberührt da. Die Blumen, die sie vorher gepflückt, und mit denen sie das Zimmer geschmückt, hatte niemand bewundert. Das tat ihr leid; sie nahm den Strauß und küßte ihn.

„Arme Nelken, arme Blumen," flüsterte sie.

Und dann trat sie ans Fenster.

Vorher hatte sie dort mit frohen Erwartungen gestanden, und jetzt nach wenigen Stunden blickte sie fast traurig hinaus in den dunkelnden Abend. Sie fühlte sich von dem Todesfalle, von dem sie soeben gehört, eigen berührt. Vor einigen Wochen noch hatte sie mit dem Mädchen gesprochen; und nun hatte das junge Leben sein Ende erreicht ... Wie traurig!

Dann dachte sie an Malzahn. Bodo war sehr liebenswürdig und aufmerksam gewesen, aber jetzt mit einem Male durchzuckte sie das Gefühl, daß er sie nie begehren würde, niemals. Im letzten Jahre, bei den Festlichkeiten in der Dresdener Gesellschaft hatte sie zuweilen zu empfinden geglaubt, daß sie ihm nicht gleichgültig sei, aber, aber, sie hatte sich doch wohl getäuscht! Und dann kam noch eins hinzu. Ein Mann wie er, der in seiner Stellung als Gesandter eine gewisse exponierte Stellung in der Welt einnahm, mußte bei der Wahl seiner Gattin Rücksichten auf sein Land nehmen. Im Hinblick auf solche Rücksichten aber war ihr — Beates — Besitz ausgeschlossen, das wußte sie!

Und Malzahn gehörte zu denen, die auch ihr Herz zu zügeln verstehen, Herz und Schicksal! Glücklicher Malzahn! Wer das doch auch könnte, wer doch auch so stark, sicher, ruhig und leidenschaftslos seinen Weg mit einem festen Ziele vor Augen wandern könnte! Stark sein ist Glück.

Beate von Brühl seufzte. Man hatte sie Beate getauft, d. h. die Glückliche, — sie und glücklich! Und Beate wußte nicht, ob sie darüber weinen, oder lachen sollte!

Die Buchdruckerei von

Langer & Winterlich

(R. Langer und H. Schmidt)

RIESA

Goethestraße Nr. 59

hält sich zur Anfertigung nachstehender Drucksachen bei sauberer Ausführung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Briefe
Adreß- und Geschäftskarten
Briefköpfe, Briefleisten
Briefumschläge
Broschüren, Billets
Deklarationen
Danksagungs- und Einladungsbriefe
Einladungskarten
Etiketten aller Art
Fakturen, Flugblätter
Formulare in div. Serien
Frachtbriefe
Gebrauchsanweisungen
Fremdenzettel
Haus- und Zubrill-Ordnungen
Geburtsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Zeitungen und Gedichte
Kassenschilder
Kostenanschläge
Kataloge, Kontrolle
Kontobücher
Lohnlisten, Mahnbriefe
Mitteilungen, Menus
Musterbücher, Notes
Plakate Programme
Preisverzeichnisse
Postkarten, Quittungen
Rabattmarken
Rechnungen
Speisen- und Weinkarten
Statuten, Tanzkarten
Stimm-, Theater- und Sachzettel
Visiten- und Verlobungskarten
Wechsel, Werbe
Zirkulare, Zeugnisse
u. a. m.

Musterversendung für Reklamedruck.

Riesaer Tageblatt

— Amtsblatt —

Fernsprechstelle Nr. 29.

Telegramm-Adresse: Tageblatt Riesa.

Die Herren befanden sich unterdes auf dem Wege nach Dresden, beide in ziemlich schweigsamer Stimmung. Brühl kam noch einmal auf die unangenehme Episode zurück, die der Gräfin den Aufenthalt in Karlsbad verleidet hatte.

„Meiner Gemahlin ist die Sache höchst fatal. Sie hat es gut mit dem Mädchen gemeint, darum hat sie die mutterlose Waise ins Haus genommen, hat sie allerlei lernen lassen, und nun — wie lohnt man ihr? Das Mädchen nimmt sich in ihrer exaltierten Stimmung das Leben und verbirbt meiner Gemahlin den im übrigen recht genußreichen Aufenthalt. Schauderhaft! Aber die Gräfin ist die Güte selbst, sie hat mich beauftragt, sogleich den Vater des Mädchens zu benachrichtigen. Mein Himmel, die Leute sind jetzt alle so verwöhnt und beanspruchen allerlei Rücksicht."

Malzahn entsann sich der Promenade mit der Gräfin im Brühlschen Garten und der erregten Unterhaltung, die Exzellenz mit dem alten Manne gehabt. Indessen seine Gedanken beschäftigten sich doch mehr mit Beate, dem reizenden Kinde, dessen Liebe für sich er wieder einmal nachdrücklich erkannt hatte ...

Da war man in Dresden, und der Wagen hielt vor dem Brühlschen Palais.

Das, erste, was der Herr Minister den ihm entgegenstürzenden Lakaien zurief, war ein Auftrag. Er wünschte den Sekretär Menzel zu sprechen, und zwar sofort.

Malzahn schüttelte halb lächelnd, halb verwundert den Kopf.

Kanzleisekretär Menzel! Immer und immer schlug der Name an sein Ohr. Es war fast, als wolle ihn das Schicksal auf den Mann aufmerksam machen.

5. Kapitel.

Malzahn stand in seinem Arbeitszimmer.

Er hatte Briefe aus Berlin bekommen, allein die erhaltenen Nachrichten mußten für den Empfänger nicht sehr erbaulich gewesen sein: Bodo von Malzahn sah sehr ernst aus, und um den energischen Mund mit den festen Lippen lag ein bitterer Zug.

Ja, man sprach es in dem Schreiben nicht deutlich aus, allein man ließ es durchblicken, daß man Allerhöchsten Orts nicht ganz mit seiner Tätigkeit einverstanden sei.

Man hatte von seinem Eifer mehr erwartet; man hatte gemeint, es würde ihm gelingen, Beweise über das Bündnis zu erhalten. Beweise? Nun ja, er wußte schon, worauf man hinzielte: auf den geheimnisvollen Vertrag zwischen Oesterreich und Frankreich ...

Aergerlich ging Malzahn in seinem Zimmer auf und ab.

Die Diplomatie ist keine leichte Kunst, und vollends um den Posten eines Gesandten in Dresden ist's eine schlimme Sache. Ja, es gab Zeiten, wo er es bereute, die diplomatische Karriere eingeschlagen zu haben. Er hätte wie sovielе seiner Standesgenossen in Ruhe und Frieden seinen Kohl bauen, sein Feld bestellen und das Treiben der Welt behaglich aus seinen vier Pfählen betrachten sollen. Oder er hätte es so machen sollen wie seine Brüder und zum Degen greifen. Im Kriege und im Dienste tat man einfach seine Pflicht und Schuldigkeit — grübelte nicht.

Nun hatte er studiert und der König, der ihn wohlwollte, hat ihn in verhältnismäßig jungen Jahren auf verantwortungsreichen Posten gestellt. Verantwortung verpflichtet ... Er pfiff leise vor sich hin ...

Da begann der Jagdhund, der unter dem Tische lag, ein wüstes Gekläff.

„Ruhig, Waldmann, ruhig! Was gibt's denn?" fragte Malzahn, der vergeblich trachtete, den Hund zu beruhigen. Ein Fremder mußte das Haus betreten haben.

Nach wenigen Minuten öffnete sich die Tür, ein Lakai erschien.

„Gnädiger Herr, man hat dem Portier einen Brief an Sie übergeben. Der Bote wollte seinen Namen nicht nennen, es stünde bereits alles in dem Briefe, sagt er."

Malzahn blickte ein wenig erstaunt auf.

„Nun denn, her mit dem Schreiben!"

Es war sorgfältig zusammengekniffst und versiegelt.

Der Gesandte nahm es, erbrach das Siegel und las in schöner klarer Handschrift folgende Worte:

Wenn der Herr Baron von Malzahn ein Geheimnis erfahren will, das seinem König und seinem Lande von höchster Wichtigkeit ist, so möge er heute um ½8 Uhr, wenn es anfängt dunkel zu werden, über den Neumarkt gehen. Am der Frauenkirche her wird dann jemand auf ihn zukommen, der ihm das Geheimnis anvertrauen wird. Uebrigens hat der betreffende Jemand bereits die Ehre gehabt, den Baron zu sehen, und ist auch von ihm gesehen worden. Vielleicht erinnert sich der Herr Baron noch des Festes beim Grafen Brühl ... Da ist die Begegnung erfolgt. — —

Bestürzt las Malzahn dies Schreiben. Dann, um zu verhindern, daß es Unberufenen in die Hände fiele, zerriß er es in tausend kleine Fetzen, die er zum Ueberfluß noch in den Ofen steckte und verbrannte.

„So," sagte er, „nicht umsonst hat der Name Menzel so oft mein Ohr berührt. Die Vorsehung schickt ihn mir: Also heute abend ..."

Der Tag verging ihm unruhig und aufgeregt, so daß er sich freute, als die Sonne, endlich sank. Um die Dienerschaft zu täuschen und über seinen Fortgang im unklaren zu lassen, verließ er, nachdem er seine hohe Gestalt in einen dunklen Mantel gehüllt, durch ein Hinterpförtchen das Haus. Zu der in dem bewußten Schreiben angegebenen Stunde wanderte er über den Neumarkt. Obgleich er umhersahen tat, spähte er scharf nach allen Seiten. Zu dieser Tageszeit war der Platz nicht sehr belebt. Der Turm der kleinen Frauenkirche hob sich ab von dem blauen Himmel.

Im Küsterhäuschen schimmerte Licht; man sah wie jemand mit einem Kienspann im Hausflur hantierte. Von der Elbe her zog ein Schwarm Möven mit schrillem Geschrei, die weißen Flügel schimmerten silbern in der blauen Luft.

Noch nun halt, — von der Münzgasse her kam jemand. Der wanderte entlang der Mauer, die sich um den Friedhof zog, Malzahn entgegen, der ruhig seinen Weg fortsetzte und sich sagte: das ist er. Freilich in dem unsicheren Lichte konnte man sich auch täuschen.

Malzahn ging ein wenig langsamer; ihn beschäftigte der Gedanke: was wirst du zu hören bekommen? Will man dir wirklich etwas anvertrauen, oder läuft die Sache auf einen schlechten Scherz, vielleicht gar auf eine Erpressung hinaus?

Noch zwei Schritte, der preußische Gesandte stand vor der Gestalt, die ihm entgegenkam. Malzahn sah den, den er erwartet hatte, und dem er bereits im Brühlschen Garten begegnet war.

„Guten abend, Herr Baron," sagte der Alte mit ein wenig belegter und vor Erregung zitternder Stimme. „Augenblicklich ist der Platz leer, das ist gut. Man braucht uns nicht zusammen zu sehen. Ich werde in das nächste Gäßchen einbiegen, und ich bitte Sie, mir zu folgen. Wir werden dann an der Elbe entlang gehen, und wenn wir an die Felder gelangen, sind wir ungestört und können gemeinsam schreiten. Dann werden Sie hören ..."

Malzahn nickte.

Dann, um ganz sicher zu gehen, fragte er: „Nicht wahr, ich irre mich nicht, Er ist der Kanzleisekretär Menzel?"

„Zu Befehl, Herr Baron, der bin ich. Achtung; es